

G r a z e r
L i n g u i s t i s c h e
Monographien 39

Erich Prokosch

**Standard und Substandard
des Osmanisch-Türkischen
im 17. Jahrhundert
Teil III:
Der Substandard des
'Evliyā Çelebi**

Graz 2018

ISBN: 978-3-901600-51-7

GRAZER LINGUISTISCHE MONOGRAPHIEN

Forschungsbereich Plurilingualismus

am *treffpunkt sprachen* der Karl Franzens Universität Graz

A-8010 Graz, Johann-Fux-Gasse 30 — pluriling@uni-graz.at

ISBN: 978-3-901600-51-7

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	7
Zahlenangaben.....	13
Sonstiges.....	21
Orthographie.....	27
Der Wortschatz 'Evliyās.....	29
Altgriechische Personen- und Ortsnamen.....	33
'Evliyā und die Volksetymologie.....	39
Sprachliche Eigenheiten 'Evliyās im Einzelnen.....	49
Phonetik.....	49
Grammatik.....	49
Metaphern / Bilder / Vergleiche.....	73
Übersicht über die häufigsten Metaphern bei 'Evliyā.....	76
Ungelöster Fall.....	88
Syntax.....	89
Stil.....	93
Bibliographie.....	105
Abkürzungen.....	106

Einleitung

Unter dem Substandard des Osmanisch-Türkischen im 17. Jahrhundert verdient nicht nur die Sprache des 'Evliyā¹ Çelebi (geboren 1611, gestorben nach 1683) durchaus eine eigene Betrachtung, sondern das ganze Werk mit allen seinen Besonderheiten. Die Sprache des 'Evliyā Çelebi wurde bereits in Teil II "Standard und Substandard des Osmanisch-Türkischen im 17. Jahrhundert" einigermaßen detailliert behandelt. Dabei stellte sich aber heraus, dass die Fülle der Eigenheiten der Sprache und des Stils dieses Autors keinesfalls ausführlich genug dargestellt wurden und dass Sprache und Eigenheiten mindestens noch eines Teils III bedurften, um eine halbwegs zufriedenstellende Übersicht über die zahlreichen Besonderheiten dieses Autors zu erreichen und zu versuchen, die für die Nachwelt, besonders im Okzident oft so unverständlichen und missverständlichen Eigenheiten zu hinterfragen. Dieser Teil III wird hiermit vorgelegt.

'Evliyās zehnbändiges Reisewerk "Seyāhatnāme" steht schon deswegen einsam und allein in der osmanischen Literatur da, weil es inhaltlich für alles, was mit dem Osmanischen Reich in dieser Zeit zusammenhängt unverzichtbar ist. Es ist also ein geschichtliches Standardwerk in einer Sprachform, die eindeutig dem Substandard zuzuordnen ist und steht als solches, soweit meine Kenntnis reicht, ganz allein auf weiter Flur da. Man wird daher andauernd

1 Der Name des Autors ist einerseits eher selten, kann aber andererseits einen männlichen oder einen weiblichen Träger haben, vgl. 'Evliyā Hātūn VIII 214:1 und 'Evliyā Kadın VIII 214:12.

zwei ganz verschiedene Maßstäbe anwenden müssen: einen beinharten Maßstab für den Standard des Inhaltes, soweit er irgendwie mit den Gegebenheiten und Vorgängen im Osmanischen Reich zu tun hat, und einen Maßstab für den eindeutigen, ja krassen Substandard der Sprache dieses Werkes. Dass der "Begutachter" bei dieser Gratwanderung leicht fehltritt, ist unter diesen Umständen nur verständlich. Und wo die Grenze zwischen nüchterner Berichterstattung oder Beschreibung und phantasievoller Unterhaltung zu ziehen ist, das wird in vielen einzelnen Fällen wohl nie sicher festzustellen sein. Zumal ja schon das Standard-Osmanische des 17. Jahrhunderts keinesfalls ausreichend erforscht und lexikographisch erfasst ist. Dazu kommen nun die, wie ich meine, zum Großteil beabsichtigten und für die Zeitgenossen viel leichter erkennbaren Schnurren, die nicht immer als solche erkennbaren Vergleiche und andere sprachliche Hürden, die in ihrer Gesamtheit so verwirrend sind, dass die vordringlichste Frage bei unzähligen Stellen die ist: Was wollte der Autor damit ausdrücken und was ist - für die Zeitgenossen wahrscheinlich sofort erkennbar – unterhaltsamer Zusatz.

Zwar ist die Sprache dieses einmaligen historischen Denkmals schon mehrmals, vor allem von Robert Dankoff behandelt und erklärt worden, doch fehlt bis heute eine Erklärung, die späteren Nichtosmanen klar macht, was in dieser oder jener Stelle – und deren Zahl ist Legion! – tatsächlich gemeint ist, von einer Gesamtsicht der Erscheinungen und der Sprache dieses Autors, der meines Wissens nicht nur in der osmanischen Literatur, sondern

auch in der Weltliteratur nicht seinesgleichen hat, ganz abgesehen. 'Evliyās "Reisebuch" ist nämlich auch für die Erforschung des Osmanischen Reiches im Allgemeinen und des Osmanischen Reiches im 17. Jahrhundert im Besonderen von herausragender Bedeutung.

Dankoff hat vor allem die meisten Wörter, die eine besondere Form aufweisen und also ad hoc ins Auge springen, in einem Glossar zusammengestellt und erklärt. Aber das ist eben nur die Spitze des Eisberges! Ein ganz wesentlicher Grund dafür ist, dass die idiomatische und die bildliche Ausdrucksweise gerade dieser Form des Substandard-Osmanischen viel zu wenig bis gar nicht erforscht ist. Daher ist auch eine zufriedenstellende osmanistische und historische Auswertung des "Fahrtenbuches" erst möglich, wenn die Sprache des Autors, und zwar nicht nur einzelne Wörter, sondern die Sprache in ihrer Gesamtheit von den idiomatischen Wendungen bis zur Bildersprache viel besser erforscht ist, als das heute der Fall ist.

Man stelle sich etwa einen Text in deutscher Sprache vor, in dem die Wendung "Das ist zum Die-Wände-Hinaufklettern" vorkommt, die dem Leser unbekannt ist, dann kann man sich eine der Schwierigkeiten bereits ganz gut vorstellen. Nun ist – nicht viel anders als der Substandard der deutschen, der englischen oder einer anderen Sprache – der Substandard des Osmanischen sehr reich an derartigen Wendungen. In der Gegenwartssprache des Deutschen und Englischen ist das nicht viel anders, nur sind derartige Wendungen in diesen Sprachen eben in brauchbaren ausführlichen Wörterbü-

chern angegeben und zudem mangelt es nicht an Muttersprachlern, denen diese Ausdrücke geläufig sind, während in den osmanischen Wörterbüchern solche Ausdrücke und Wendungen nur sehr spärlich zu finden sind. Dafür gibt es viele Gründe: Einer ist der, dass das "Fahrtenbuch" lange Zeit nach seiner (Wieder)entdeckung für Flunkerei gehalten wurde, so dass man meinte, dass sich sein Studium nicht wirklich lohne!

Dazu kommt, dass der Osmane seine Ausdrücke bzw. Wendungen drei Sprachen, und zwar drei ganz verschiedenen Sprachen, entnehmen konnte und auch entnahm: dem einheimischen Türkischen, dem davon vollkommen verschiedenen Arabischen und dem von den beiden erstgenannten wiederum ganz verschiedenen Persischen. Solche Übernahmen gibt es sowohl in der Originalsprache als auch als Lehnübersetzungen. Leider gibt es aber auch für das Arabische und Persische keine bzw. keine zu diesem Zweck wirklich geeigneten Wörterbücher, in denen solche Wendungen einigermaßen erschöpfend erfasst sind – von einem osmanischen Wörterbuch, das sie einbezieht gar nicht zu reden!

Dann kommen – unter den dargelegten Umständen – kaum näher zu kennzeichnende Wörter und Wendungen vor, die man mit äußerster Vorsicht als individuell bezeichnen kann. Dass der phantasiereiche 'Evliyā auch solche Ausdrücke verwendet hat, steht meines Erachtens außer Zweifel, aber die Schwierigkeiten beginnen natürlich schon bei den Ausdrücken, die nicht individuell sind und trotzdem in keinem Nachschlagewerk aufscheinen.

Zahlenangaben

Zahlenangaben sind im Allgemeinen durchaus ernst und wörtlich zu nehmen. 'Evliyās "Fahrtenbuch" ist über den Habitus des Osmanischen Reiches im 17. Jahrhundert die grundlegende Quelle. Wo es sich also um Erwähnung der Einkommen der Inhaber verschiedenster Ämter handelt, hält er genau fest, was die Inhaber بر وجه عدالت ber-vech-i 'adālet, d. h. rechtens verdienen. Er verwendet diesen Ausdruck regelmäßig, weil er sich natürlich dessen bewusst ist, dass viele dieser Amtsinhaber mehr herausholen, als ihnen zukommt. Die Zahl dieser Angaben ist Legion, siehe V 79: 14, 16, 18.

In gleicher Weise sind 'Evliyās Zahlenangaben anzusehen, wenn es sich um Zahlen über die Struktur des Osmanischen Reiches handelt.

Das Gleiche gilt – zumindest weitgehend – von seinen Zahlenangaben über osmanische Truppenstärken; sei es um Truppen im Feld oder stationäre Truppen: in Festungen etc. Auch Angaben von Entfernungen von Orten sind im Allgemeinen recht präzise und durchaus verlässlich. Schließlich hat sich 'Evliyā ja in sehr vielen Fällen die Mühe genommen, Entfernungen durch Abschreiten genau festzuhalten.

Bei osmanischen Truppenstärken stimmen die Zahlen auch weitgehend, weniger schon bei Verbündeten wie etwa den Krimtataren.

Größte Vorsicht ist bei Zahlwörtern am Platz, die einen symbolischen Wert haben, allen voran قرق kırk "vierzig" und Zahlwörtern, die mit dieser Zahl zusammengesetzt sind. Das ist ein ganz eigenes Problem, das viele Interpreten in die Irre geführt hat und das später genauer behandelt werden soll.

Eine Gruppe von Beispielen stellen Zahlwörter dar, die im übertragenen Sinne verwendet werden, was auch gängigen Wörterbüchern zu entnehmen ist. Sie stellen meines Erachtens bei 'Evliyā ein heute noch nicht ganz lösbares Problem dar, weil unser Autor immer wieder jedem Turkophonen bekannte Zahlwörter wie kırk "vierzig" – die überdies zum Teil wie gerade die genannte Zahl sogar in manchen anderen, auch europäischen, Sprachen sehr häufig in einem übertragenen (idiomatischen) Sinne verwendet werden – zunächst ganz eindeutig in einem übertragenen Sinn verwendet und dann weiter zählt wie in dem angeführten Fall qırqbirinci "der einundvierzigste". Man stelle sich auf deutsch vor: die vierzig Märtyrer / Ritter etc. etc., gefolgt von: und der einundvierzigste!

In Band III 180: 5-9 erzählt uns 'Evliyā von den vierzig Jungfrauen im islamischen Volksglauben: مناقب قرق نسا Menākıb-ı Kırk Nisā. Sie wurden alle an einem und demselben Tag geboren und starben auch an einem und demselben Tag. Alle lebten wie Rābi'a-ı 'Adevīye². Sie heirateten nie und starben alle im Alter von 44 (!) Jahren.

Im Altosmanischen war die "Geschichte der Vierzig Wesire" Kırk Vezir kıssası قرق وزیر قصه سی weit verbreitet, vgl. Duda, Qyrq-Vezir-Erzählungen. Vgl. aber auch Ayv. II 1681 Kırk ıharāmiler "die vierzig Räuber".³ Bei 'Evliyā III 194: pu. قرق قیزلر Kırk Kızlar.

2 Rābi'a el-'Adevīye (713-801) war eine berühmte Mystikerin in Basra, vgl. die ausführliche Lebensbeschreibung in İslām Ansiklopedisi IX 588-590.

3 Die Verwendung der Mehrzahl, wenn es sich um eine bestimmte, allseits bekannte Gruppe handelt, scheint sich erst nach der Zeit des Altosmanischen fester eingebürgert zu haben.

Bei der Lektüre des "Fahrtenbuches" kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass 'Evliyā eine ganz besondere Vorliebe nicht nur für qırq, sondern auch für qırq biñ und andere Kombinationen der Zahl 40 hatte. Aber auch die allgemein üblichen Wendungen mit kırk gehen sicher weit über das hinaus, was den Wörterbüchern zu entnehmen ist. Man vergleiche etwa Wendungen wie die folgende, die keinem Wörterbuch zu entnehmen, sondern einzig und allein aus dem Zusammenhang zu erschließen ist:

قرق سنه دنبری قتلی کچمشدر IV 190: ult. kırk seneden beri katli geçmiştir
"den hätte man schon längst hinrichten müssen!"

قرق بيك صبيان III 198: 1 kırk biñ şıbyān "so viele Kinder". d. h. "eine gewaltige Anzahl an Kindern (wurde getötet)".

Hier spielt aber wohl auch herein, dass das Zahlwort für vierzig in ganz verschiedenen Sprachen eine besondere Rolle spielt. Schon die Bildung der Zahlwörter vier / vierzig / vierhundert passt in verschiedenen Sprachen nicht in das normale System der Bildung der Zahlwörter. Man vergleiche im Deutschen (ohne Besonderheit) vier / vierzehn / vierzig, aber die besondere Verwendung der Zahl vierzig und gleichzeitig die besondere, meist sakrale Verwendung etwa im (Neu)griechischen τεσσερεις / σαράντα / τετρακοσια im Gegensatz zum Altgriechischen: τέτταρες / τετταράκοντα / τετρακόσιοι, d. h. dass im (Neu)griechischen der Christen, bei denen die Vierzig eindeutig eine heilige Zahl darstellt, ganz aus dem Schema fällt! Im christlichen Bereich nimmt die Vierzig offenbar in verschiedenen Sprachen einen besonde-

ren Platz ein und spielt eine herausragende Rolle. Auch in den slawischen Sprachen fällt die Bildung der Zahl vierzig aus der Reihe: vgl. russ. четыре / сорок / четырёста und ebenso, wenn auch nicht ganz so markant im Persischen چہار çahār / چہل çehel / چہار صد çahār şad.

Im Arabischen fällt die Bezeichnung für 'arba'in "vierzig" sprachlich nicht aus dem Rahmen. Die wohl im Arabischen gegebene besondere Bedeutung zeigt sich allerdings in vielen Ausdrücken wie den "vierzig Räubern".

Im Türkischen steht in der Reihe dört / kırk / dörtyüz / dörtbiñ die Zehnerstelle, deren Etymologie meines Wissens bis jetzt nie glaubwürdig erklärt worden ist, allein da und spielt als symbolische Zahl in den verschiedensten Verbindungen mit einem Substantiv eine ganz besondere Rolle.

Wenn aber ein Zahlwort so markant aus dem Rahmen fällt, so muss das natürlich einen gewichtigen Grund haben, und dieser liegt meines Erachtens darin, dass gerade die Vierzig eine sakrale Rolle spielt.

Vor diesem Hintergrund ist auch der Bericht des 'Evliyā über seine Teilnahme am Raubzug der Tataren gegen die Niederlande zu sehen.

Dieser Bericht würde, nüchtern genommen – und er wurde immer wieder nüchtern und wörtlich genommen! – natürlich einfach der Vernunft widersprechen, auch wenn er – scheinbar! – ganz so wie tatsächlich Erlebtes in die Berichterstattung eingeflochten wurde. Das wohl bekannteste Beispiel dafür ist der von 'Evliyā wie ein Erlebnis unter unzähligen anderen einberichtete Ritt mit 40.000 Tataren im Jahre 1663 von Neuhäusel aus nach Norden bis nach Holland.

Solche Erzählungen beim Stand der gegenwärtigen 'Evliyā-Forschung schlicht und einfach als reine Flunkerei bzw. als reinen Unsinn abzutun, halte ich für falsch, sie anderen Berichten einfach an die Seite zu stellen, ebenfalls. Als eine denkbare zusätzliche Erklärung erscheint mir das mit allen Lesern stillschweigende Einverständnis, dass es sich in solchen Fällen um humorvolle Einlagen handelt. 'Evliyā hätte demnach diese als nüchternen Bericht vorgebrachte Anekdoten in dem Bewusstsein eingeflochten, dass seine osmanischen zeitgenössischen und ihn gut kennenden Landsleute sie auch als solche auffassten – *tongue in cheek* wie die Briten sagen. Die bloße Nennung der Zahl in der Einleitung könnte für den osmanischen Leser oder Zuhörer bereits dafür genügt haben, die nun folgende Erzählung richtig einzuschätzen, und das hieße bei 'Evliyā: keinesfalls alles aus der Luft gegriffen, aber diesmal hemmungslos übertrieben und sogar mit ganz und gar unglaubwürdigen Zusätzen ausgestattet. Allerdings gibt es, wie später noch auszuführen sein wird, eine dritte Möglichkeit.

Schließlich und endlich mag auch die Begeisterung, die erwachsene Orientalen den vom Märchenerzähler (heute noch in arabischen Ländern, besonders in Syrien) mit großem Pathos vorgetragenen Märchen entgegenbringen, eine gewisse Erklärung darstellen. An die Märchen glaubt ja auch kein Orientale. Ebensowenig aber kann er sich ihrer Faszination entziehen: Er genießt solche Darstellungen ohne Wenn und Aber und gibt sich ihnen mit ganzer Seele hin. Und überhaupt: Ist es schon im Okzident nicht immer leicht – besonders im Substandard – bitteren Ernst von Ironie zu unterschei-

den, so ist dies im Orient natürlich noch viel schwieriger! Auf die Teilnahme 'Evliyās an dem Raubzug nach Amsterdam, die immer wieder zitiert und doch wohl immer wieder falsch interpretiert wird, soll im Folgenden noch näher eingegangen werden.

Interessant – und vielleicht sogar ausschlaggebend – für die Interpretation der Zahlenangaben bei 'Evliyā erscheinen mir seine Angaben über Truppenstärken in der osmanischen Armee in Feldzügen, die er entweder selber mitgemacht, mindestens aber deren vorbereitende Truppenzusammenziehungen er in seinen Berichten als Augenzeuge schildert.

Bei der Angabe von Truppenstärken im Allgemeinen und im Fahrtenbuch des 'Evliyā im Besonderen dürften diesbezügliche phantastische Angaben zumindest in Frage gestellt werden. Nun kommen aber Angaben über Truppenstärken, genauer: von der Stärke einzelner Teile osmanischer Heere bei 'Evliyā gar nicht selten vor, und dabei fällt auf, dass auch hier die Zahl vierzigtausend keineswegs selten, jedenfalls zu häufig ist, als dass man sie als zuverlässige Angaben werten könnte. Da ist der Bericht, dass 40.000 verbündete Kosaken zum osmanischen Heer stoßen:

قرق بيك قرداش قزاق ايله كله جكي خبری كلدی V 130: 4 kırk biñ kırdaş ka-
zağ-ile geleceği haberi geldi "Da traf die Nachricht ein, dass er mit vier-
zigtausend Kosaken anrücken werde."

قرق بيك كزیده آتش كبی عسكرله V 237: 18f. kırk biñ güzide âteş gibi 'as-
kerle "mit vierzigtausend feurigen Elitetruppen".

Bei diesen Zahlenangaben ist mindestens äußerste Vorsicht am Platz!

Bei feindlichen Heeren sind solche Angaben schon eher im übertragenen Sinne zu sehen:

قرق بيك له قرالى عسكرى V 132: 132 kırk biñ Leh k(ı)ralı 'askeri "das Heer des Königs von Polen mit 40.000 Mann"

und eventuell auch bei den verbündeten Kosaken:

قرق بيك قرداش قزاغى V 132: 9 kırk biñ kardaş kazağı "mit 40.000 verbündeten Kosaken".

Eine "Mittelstellung" stellen die Angaben über tatarische Truppenstärken dar:

نورالدين سالطان قرق بيك قريم عسكريله نمايان اولدى V 132: 1 Nürü-d-dīn Sultān kırk biñ Kırım 'askeriyle nümāyān oldu "Der Nürü-d-Dīn (d. h. der Zweite Vertreter des Krim-Hāns) rückte mit 40.000 Truppen aus der Krim an".

Dass Ausdrücke wie kırk biñ auch im Osmanisch-Türkischen allegorisch verstanden wurden, bezeugt der überlieferte Ausspruch:

'Yüz biñ kazağ gelmiş olsa' 'Osmān Paşa 'korkmam' dedi. "Osmān Pascha sagte: 'Ich fürchte mich nicht, auch wenn hunderttausend Kosaken anrücken!'"

Das Eigenartige bei 'Evliyā ist jedoch, dass er nach vierzigtausend auch weiter zählt, und zwar dort, wo wir es am wenigsten vermuten, nämlich bei der Angabe osmanischer Truppenstärken.

Sonstiges

Eine andere Gruppe stellen idiomatische Wendungen dar. Der Sinn einiger kann sich aus dem Zusammenhang ergeben, aber auch das ist schon gewagt und entspricht nicht einer seriösen Übersetzung; der Sinn anderer ist manchmal auch im Zusammenhang nicht erkennbar.

Nicht ganz zu übergehen ist auch die Sucht – anders kann man das nicht nennen – 'Evliyās, Namen, besonders von Örtlichkeiten, zu erklären. 'Evliyā ist ein begeisterter Erklärer von Namen – insbesondere handelt es sich dabei um Namen von Örtlichkeiten – und (fast) alle seine Erklärungen beruhen auf Volksetymologie. Auch diese Passion unseres Autors ist wohl nicht mit einer Handbewegung abzutun. Denn erstens wollte er amüsieren, und das dürfte ihm bei einer bestimmten Kategorie der Leser oder Zuhörer sicher gelungen sein. Zweitens wissen wir ja keinesfalls sicher, wie diese Passagen von seinen durchschnittlichen Zeitgenossen aufgefasst wurden. Als Unsinn abgetan wurden sie sicher nicht von allen seinen Lesern oder Zuhörern. Ein halbwegs gebildeter Zeitgenosse könnte sie ja immerhin als gelungene humoristische Einlagen aufgefasst haben. Zu denken gibt aber, dass das "Fahrenbuch" nach dem Tode des Autors ganz vergessen wurde und so lange nicht wiederentdeckt wurde. Und dass es eines europäischen Osmanisten bedurfte, es wieder zu entdecken!

Oder wollten die Osmanen einem Reiseschilderer, der außerdem viele handfeste Berichte lieferte, nicht dieselben Rechte zugestehen, die man ei-

nem syrischen Märchenerzähler so selbstverständlich zugestand?

Ein vollkommen anderes Problem bei 'Evliyā stellen die zahlreichen Namen und Proben aus Sprachen dar, für die jeweils ein anderer Experte zuständig wäre. Richard F. Kreutel hat die Stellen im Wienerischen wunderbar wiedergegeben: Kreutel war Wiener und beherrschte die Umgangssprache der Wiener perfekt – und gerade diese finden wir bei 'Evliyā so lautgetreu wiedergegeben. Die zwischen der Niederschrift und der Übersetzung liegenden Jahrhunderte haben so gut wie keinen Unterschied ausgemacht!

Ganz anders steht es bei der Wiedergabe von Namen aus anderen Sprachen, für die ebenfalls nur ein philologisch ausgebildeter Muttersprachler oder ausgezeichnete Fachmann zuständig sein kann. Man bedenke nur die simple und allgemein bekannte Tatsache, dass das Vāv als /u/, /ū/, /o/, /ö/ gelesen werden kann. Dann kann man sich leicht vorstellen, was dabei herauskommt, wenn jemand die Sprache, für die die Transkription gelten soll, gar nicht kennt! Das beginnt zum Beispiel schon bei der Transkription der russischen Namen in der sonst recht guten – so gut so ein Unterfangen eben gehen kann! – Ausgabe in Lateinschrift des Seyāḥatnāme in zehn imposanten Bänden von Robert Dankoff, Seyit Ali Kahraman und Yücel Dağlı (Istanbul 2006ff). Die Vokalisierung der zahlreichen Stellen von 'Evliyā im "Do-roženko-Land" ist natürlich aus der arabischen Schrift nur einem Kenner des Russischen möglich, den man aber ganz offenbar nicht zugezogen hat. Wenn das schon bei so geläufigen Sprachen wie Russisch geschieht, kann man sich

vorstellen, welche Transkriptionen von Namen herauskommen, die aus "ausgefallenen" Sprachen stammen! Und 'Evliyā zitiert viel Sprachmaterial aus solchen "ausgefallenen" Sprachen. Man kann natürlich einwenden, dass die Aussprache dieses Namens im Mund eines Russen oder Ukrainers noch einmal etwas anders klingt als in der "richtigen" Transkription, aber das können, glaube ich, Turkologen den Slawisten überlassen – dem gebildeten Europäer ist Doroženko geläufig und nichts anderes! Und außerdem macht das ja das Problem nicht kleiner, sondern nur noch größer.⁴

Schließlich und endlich haben wir es bei Substandardtexten zusätzlich natürlich immer wieder damit zu tun, dass Wörter und Wendungen, die dem Standard angehören, in den Wörterbüchern nicht aufscheinen, aber das ist bereits bei der Behandlung des Substandards (im Allgemeinen) und des Standards näher ausgeführt worden.

Wo 'Evliyā Aussagen über die Verwaltung und ganz allgemein den Habitus des Osmanischen Reiches im 17. Jahrhundert macht, kommen alle diese Probleme nicht auf. Dass er in diesen Fällen nicht nur durch seine Reisen, sondern auch durch seine Verbindungen, zum Teil sogar verwandtschaftlichen Beziehungen, zu wichtigen hochgestellten Persönlichkeiten als unumstrittene Autorität gelten kann, macht seine diesbezüglichen Angaben so gut wie unantastbar. Und in diesen Belangen sind seine Aussagen meist so seri-

4 Von der Wiedergabe dialektaler Aussprache wie der der Wiener Wäschermadeln gar nicht zu reden. Es wäre daher aber auch dringend zu empfehlen – was ich seinerzeit eingestandenermaßen selber nicht getan habe – bei Glossaren und ähnlichen Arbeiten zu 'Evliyā nicht von der Lateinschrift, sondern von der arabischen Schrift auszugehen.

ös, dass sie nicht einmal als übertrieben, geschweige denn als erfunden angesehen werden können. Das allein aber hebt ihn schon aus der ganzen Masse der Substandardschriftsteller heraus. Wer ein Werk schreibt, das in der Turkologie nicht nur philologisch von großem Wert ist, sondern auch sonst nirgends zu findende Fakten und Hintergründe beinhaltet, muss notgedrungen mit ganz anderen Augen betrachtet werden.

Ein Phänomen, das für mich immer ein Rätsel dargestellt hat und auch heute noch darstellt, das ich also nicht erklären kann, ist die falsche Vokalisierung bei arabischen Zitaten. Wir wissen, dass 'Evliyā ein ausgebildeter Mü'ezzīn war und dass er auch auf Reisen bei Gelegenheit diese Funktion immer wieder ausgeübt hat. Wir wissen ferner, dass er dem arabischen Substandard in arabophonen Gegenden geradezu verächtlich gegenüberstand. Trotzdem zitiert er nicht selten arabische Sprüche ganz verschiedener Art und vokalisiert sie auch teilweise, und zwar sehr oft so fehlerhaft, dass eine Erklärung dieses Umstandes nicht leicht ist! Selbst wenn wir ins Kalkül ziehen, dass das, was uns 'Evliyā hinterlassen hat, nur eine Kladde ist und dass er offensichtlich nie mehr dazugekommen ist, auch nur Teile seines Werkes ins Reine zu schreiben, muten diese Fehler ein wenig eigenartig an. Sein häufigster Fehler ist der Gebrauch der Nominativendung statt der Akkusativendung beim Substantiv. Freilich ist mir nicht bekannt, wie gut oder schlecht die Ausbildung eines Mü'ezzīn im Osmanischen Reich des 17. Jahrhunderts war. Dass die Vertreter der 'İlmiye im Osmanischen Reich im Allgemeinen

eine ganz hervorragende und oft unglaublich lang dauernde Ausbildung genossen haben, ist bekannt. Was an solchen Schriften auf uns gekommen ist, stimmt mit diesen Mitteilungen durchaus überein. Noch dazu handelt es sich bei Evliyā nicht selten um gängige Sprüche oder andere gängige Aussagen.

Allerdings kann ich nicht umhin, hier eine Anmerkung zu machen, nämlich die, dass es mir einmal nicht gelungen ist, einem durchaus intelligenten, sprachlich allerdings nicht sehr begabten, arabischen Muttersprachler (!) die Endungen -u(n)/-a(n)/-i(n) für die Kasus des arabischen Nomens beizubringen! Er hat diese Endungen offenbar bei Rezitationen nicht als Kasusendungen zur Kenntnis genommen und in einem anderen Zusammenhang nicht verwendet!⁵

5 Allerdings gibt es auch Orientalisten, die zurecht Weltruf genossen haben, bei Dutzenden arabischer Titeln in ihren Werken ebenfalls diese drei Endungen falsch transkribiert haben: tuḥfet ül-kibār fī esfār ül-biḥār, mīzān al-ḥqq fī ichtijār al-ḥaqq (Babinger 1927: 202) usw.

Orthographie

Der Ausfall des End-ه vor konsonantisch anlautendem Suffix ist sehr häufig:

قلعه VIII 351: 1, 6 ҡal‘eye statt قلعه.

Am Ende eines Wortes ist der Abfall des -e ziemlich klar; folgen jedoch weitere Suffixe, so besteht immer sowohl die Möglichkeit, dass der Vokal tatsächlich ausgefallen ist, als auch die Möglichkeit, dass er nur in der Schrift weggefallen ist:

ملت مسيحين VIII 348: 14 millet-i mesîḥiyeden statt مسيحين

ابراج عظيم VIII 237: 16 ‘ebrāc-ı ‘azîmeden statt عظيمه

جمله VIII 382: 9 cümleden statt جمله

قلعه VIII 354: 20 ҡal‘eniñ statt قلعه

قلعه VIII 384: 11 ҡal‘eden statt قلعه

انديشليك VIII 354: 17 endişelik statt انديشه

طابيه عظيمه VIII 318: 11, 382: 9 ṭābīye-i ‘azîm(e)ler statt طابيه عظيمه

Von zwei Zeichen der arabischen Schrift macht ‘Evliyā immer wieder, sozusagen zweckentfremdeten Gebrauch:

دهى statt ه

قلعه VIII 315: 23 bu ҡal‘eyi daḥi séyredüb statt قلعه

قصبه VIII 340: 15 bu ҡaşabayı geçüb statt قصبه

بوزه VII 654: ult., 565: 3 et al. bozayı.

Diese Verwendung ist zwar sehr häufig, aber nicht zwingend, vgl.

بوزه VII 564: ult. ebenfalls bozayı!

قلعة VII 396: 14 et al. kal'eyi

دره VII 591: 15 dereyi.

Für den türkischen Akkusativ bei vokalisch auslautenden Nomen.

Die Setzung von iki üstün اُ für "en" in der türkischen Ablativendung -den:

جمله دن VIII 317: 12 cümleden statt جمله دن

. قبله دن VIII 311: 17 kıbleden statt قبله دن .

Orthographische Varianten nebeneinander:

بر قومشو بر قوکشویه VIII 354: 19 bir komşu bir koñ/mşuya

ابن statt بن beim Patronymikon:

موسی چلبی ابن ییلدیرم خان III 379: 11 Mūsā Çelebi (i)bn(-i) Yıldırım Hân

خان ابن خانیان VII 691: 10 hân 'ibn hânîyân VII 691: 10, 692: 16

مراد خان ثالث ابن سلیم خان VIII 313: 19 Murād Hân-ı sālîş (')ibn(-i) Selīm Hân

سلطان محمد خان ابن ابراهیم خان VIII 380: 13 Sulṭān Muḥammed/Meḥemmed Hân (i)bn(- i) 'İbrāhīm Hân.

Allerdings findet sich diese Schreibung auch in osmanischen Drucken.

Ansonsten ist in der Orthographie natürlich verschiedenes offen, etwa die Schreibung des Stammes von vérüb:

ویروب VII 691: 17 statt des korrekten وروب .

"Etymologische" Variante:

طرب افزون Ṭarabefzō/ün "Trabzon" VII 703: 15, 704: 2 und konsequent!

Der Wortschatz 'Evliyās

Was den Wortschatz 'Evliyās anbelangt, so ist er, soweit er vom osmanischen Standard abweicht, wie schon erwähnt, weitgehend von Dankoff in seinem *Evliya Çelebi Glossary* erfasst worden. Weiteres darüber findet sich in meinem 'Evliyā-Çelebi-Glossar.

In diesem letzteren habe ich auch versucht, immer wiederkehrende Klischees aufzuzeigen wie etwa "der Baum, durch den man durchschauen kann", "das Tier, durch das man durchschauen kann" und schließlich "der Mann durch den man durchschauen kann". Typisch dafür ist, dass man durch einen Spalt in einem Baum tatsächlich durchschauen kann, d. h. der Ausgangspunkt ist real verifizierbar, die Übertragung auf Lebewesen aber nicht! Darin steckt möglicherweise sogar ein System, nämlich der Übergang vom durchaus glaubwürdigen gespaltenen Baum über das nicht mehr glaubwürdige Tier, durch das man durchschauen kann, bis zum Menschen, durch den man durch eine Narbe ebenfalls durchschauen kann, der aber natürlich wesentlich sensationeller ist als ein Tier mit dieser Eigenschaft!

Dieser nicht gekennzeichnete Übergang von einer Kategorie in eine andere scheint sich auch auf anderen Ebenen zu zeigen, vgl. das später aufgezeigte, allerdings keineswegs zufriedenstellend erklärte Weiterzählen nach einer symbolisch gebrauchten Zahl – von vierzig zu einundvierzig.

Eine andere, davon doch etwas verschiedene Kategorie stellt etwa die tödliche Wirkung des Bisses eines gefährlichen afrikanischen Tieres dar. Da

die Bezeichnung des Tieres kaum bündige Schlüsse auf seine Zugehörigkeit zu einer Klasse im Tierreich zulässt, wird die Auswirkung des Bisses noch unklarer.

Das bekannteste und immer wiederkehrende Beispiel ist ein nicht identifizierbares afrikanisches Tier namens *kepçekuyruq* "Löffelschwanz", dessen Biss bewirkt, dass sich das Opfer auflöst und schließlich sogar "wegfließt"(!).⁶ Allem Anschein nach handelt es sich um eine Giftschlange, doch ist es mir absolut nicht gelungen, ein Tier zu eruieren, das auch nur im Entferntesten zu einer Handlung mit derartigen Auswirkungen fähig wäre.

Die große Frage bei der Sprache 'Evliyās, die sich wohl nie in jedem Fall plausibel beantworten lassen wird, ist die, wieweit solche oder ähnliche uns heute unerklärliche Schilderungen der bildlichen Sprache angehörten, die weder wir noch die heutigen Muttersprachler mehr kennen bzw. wieweit sie vielleicht anderen Sprachen angehören, die in irgendeinem Bereich des Osmanischen, z. B. im *Ḳaragöz* vorkommen und wieweit sie als Flunkereien 'Evliyās anzusehen sind, die eher der Sphäre der Märchen zuzuordnen sind, denen die orientalischen Zuhörer – ganz besonders freilich im arabophonen Orient – auch heute noch so fasziniert lauschen.

Nicht ganz auszuschließen ist auch, dass 'Evliyā vielleicht auf seinen Reisen eine aserbeidschanische, persische oder gar afrikanische Wendung gehört und sie seinem Vokabular einverleibt hat. Wenn man bedenkt, was heute in die deutsche Sprache alles an fremdländischen Ausdrücken und Bil-

6 'Evliyā-Çelebi-Glossar 31.

dern aufgenommen und teils im Original, teils in Lehnübersetzungen wiedergegeben wird, die wir heute schlecht und recht verstehen, und was im 18. Jahrhundert aus dem Französischen übernommen und nachgeplappert wurde, dann ergeben sich immerhin noch einige Möglichkeiten, die uns freilich nicht viel weiterhelfen, wenn wir 'Evliyās Ausdrucksweise entschlüsseln wollen, die aber immerhin das Rätselhafte des Phänomens seiner Sprache nicht so verwunderlich erscheinen lassen.

Nicht mit Sicherheit feststellbare Bedeutungen finden sich immer wieder. Zum Teil sind sie in den Wörterbüchern angegeben, doch passt die dort angeführte Bedeutung zu der jeweiligen Stelle bei 'Evliyā auf keinen Fall, zum Teil fehlen sie in den Wörterbüchern ganz:

کره مت اورتولی خاندانلر VIII 356: 4f. und 356: 17 kiremit örtülü hānedānlar, das offensichtlich "mit Ziegeln abgedeckte Häuser" bedeutet.

Z 402a hat: "Familie", "edles Haus und Familie", NR 445b hat hāndān "laugh(ter)" und 446b "dynasty" etc., Dankoff 97 Null, Ayverdi II 1171 und 1172 ebenso Null, Çağbayır 1883 und 1884 und Kanar I 1207 (nebst einigen anderen hier vollkommen unbrauchbaren Übersetzungen) ebenso.

Auch zusammengesetzte Begriffe geben nicht selten heute offenbar noch unlösbare Rätsel auf, so z. B.

عملی بنا VIII 322: 3 'amelī binā "Gebäude, das seinen Zweck voll erfüllt"?

جامع روحانی VIII 307: 13 cāmi'-i rūḥānī "Moschee mit Spiritualität/Atmosphäre"?

خدايي ليماں VIII 332: 3 ḥüdāyī līmān ?

Eine bis heute von Kreutel, Teply und anderen vergeblich gesuchte Aufklärung der von 'Evliyā immer wieder erwähnten Ṭransa-Schiffe auf der Donau ist noch immer nicht in Sicht:

شايقه و طرانسه كميلري III 322: 8 şayka ve ṭransa gemileri. III 343: 11 etc.

Teplys Erklärungsversuch als "Trauner" kommt einer Lösung wahrscheinlich am nächsten, ist aber auch nicht wirklich befriedigend.

Anders verhält es sich mit der immer wiederkehrenden Bezeichnung des Dogen von Venedig als

بوندوقاني وندكي VIII 336: 7 et al. Bundukānī Venedikī.

Die Etymologie bei Dozy I 118a ist unbefriedigend. Tietze, Tarihi ve Etimoloji Türkiye Türkçesi Lugatı I 396 dürfte in die richtige Richtung weisen, insofern als die Konsonantenfolge b-n-d-k auf arabische Übernahme hinweist: ital. /v/ > arab. /b/ und dass die Bezeichnung in dieser Lautform in die orientalischen Sprachen übernommen wurde und dabei auch auf andere Schusswaffen wie die Armbrust Anwendung fand, ist nicht verwunderlich. Vgl. auch bunduka (tüfek) und bundukça (kurşun, gülle) Kanar I 467, bundukçu "Schütze", "Kanonier" Çağbayır I 698 etc. sowie arabisch البندقية al-Bundukīya "Venedig" Schregle I 1: 1646.

Groß ist bei 'Evliyā auch die Zahl der Attribute, die zu den in den Wbb. angegebenen Übersetzungen nicht passen wie:

جامع محبوب VIII 240: 11 cāmi'-i maḥbūb "liebliche Moschee" (?)

لطيف طوپلر VIII 307: 10 laṭīf ṭoplar "hübsche Kanonen" (?)

Wieweit einige nicht verifizierbare, aber gut verständliche Redensarten individuell oder Allgemeingut waren, ist nicht immer sicher festzustellen. Meist ist aber anzunehmen, dass unsere Wörterbücher hier einfach nicht ausreichen:

چشم روزگار اکا مانند بر کار کورمه مشدر II 116: 11 çeşm-i rū/üzgār aña mā-nend bir kār görmemişdir "Etwas Derartiges hat man noch nie gesehen!" (wörtlich: "Das Auge des Windes hat etwas Derartiges noch nie gesehen!").

Altgriechische Personen- und Ortsnamen

Namen aus dem antiken Griechenland kommen bei 'Evliyā ziemlich häufig vor. Sie werden sowohl als historische als auch als sprichwörtliche Namen gebraucht. Wie im Osmanisch-Türkischen (Arabischen und Persischen) üblich, werden bei der Übernahme griechische Konsonanten meist durch Buchstaben wiedergegeben, die im Arabischen emphatische Laute wiedergeben:

ارسطو Aristō Aristoteles:

عقلی ارسطو علی پاشا VIII 247: 10 'aqlı Aristō 'Alī Paşa "'Alī Pascha, der so klug wie Aristoteles war", d. h. "der kreuzgescheite, kluge 'Alī Pascha"
افلاطون VIII 249: 21, 250: 4 'Eflāṭūn "Platon"; davon: افلاطونیہ 'eflāṭūniye "eine Art Hut", siehe Dankoff, Glossary 34 s. v. eflāṭūniyye und 89 s. v. ṭartūr sowie Dozy II 36 (mit ausführlicher Beschreibung).

بطليموس VIII 251: 21 Baṭlīmūs "Ptolomäus"

بقراط حکيم VIII 249: 21, 250: 3, 263: 2 Bo/uḵrāt-ı ḥekīm "der Arzt Hippokrates"

جاليينوس VIII 249: 22 Cālīnūs "Galen"

سقراط VIII 249: 21 Sokrāt "Sokrates"

فيثاغورث VIII 249: 21 Fīṣāğors "Pythagoras"

Zu den problemlosen griechischen Namen zählen auch:

خرستوس I 52: 10 Hristos,

مغارييوس I 53: 4 Mağarīyos.

Ein immer wiederkehrender Name ist ينوان Yenvān, also wahrscheinlich "Johann", der als Historiker bezeichnet und immer wieder zitiert wird:

تاريخ ينوان قولی اوزره III 210: pu. et al. tārīḫ-i Yenvān ḳavli üzere ca.:
"wie Yenvān in seiner Geschichte berichtet/ausführt"

Nun scheint ein griechischer Historiker Yenvān oder Johann nirgends auf. Das ist an sich aber kein Problem, denn 'Evliyā war – abgesehen von den seit je in den gängigen arabischen, persischen und türkischen Schriften immer wieder aufscheinenden berühmten Griechen – durchaus nicht zimperlich, wenn es um ein Sachgebiet geht. Das bedeutet, dass das Buch auch nur geringfügig mit Geschichte zu tun haben müsste. Es könnte sich ebenso gut um ein Werk der Unterhaltungsliteratur handeln, das eben auch irgendwie auf geschichtliche Themen Bezug nimmt. Zieht man das in Betracht, wird die Suche allerdings so gut wie aussichtslos, und nur der Zufall könnte vielleicht weiterhelfen. Bis dahin muss der Fall "Yenvān" aber leider ungeklärt bleiben. Dagegen ist der Name قسطنطين III 49: 21 Ḳoṣṭanṭīn wieder vollkommen klar. Andere wiederum wie

يانقو ابن ماديان III 295: 7 Yanḳo ibn Mādi/īyān III 295: 7 und (sein Sohn)
يانقو اوغلى آينه III 298: 18f. Yanḳo oğlu Alīna und يانقو اليانا
V 79: 11 Yanḳo oğlu A/Elyāna

müssen leider zur Zeit als ungelöste Probleme weiterhin im Raum stehen,
wobei ein Zitat jedenfalls auf einen Druckfehler zurückgeht!

Weitere Namen aufzuzählen, hat wohl keinen Sinn, ihre Zahl ist allerdings beträchtlich!

Sehr oft beruft sich 'Evliyā auf Historiker, von denen er nur die Nation an-
gibt:

جنوز كفره لرینك مورخلى قوللى اوزره VII 579: 6f. Ceneviz kefereleriniñ
müverriḥleri ḳavilleri üzere "nach den Angaben der Geschichtsschreiber
der genuesischen Ungläubigen"

قوم تاتارك مورخلى قوللى اوزره VII 596: 11 ḳavm-ı Tatarıñ müverriḥleri
ḳavilleri üzere "nach den Angaben der tatarischen Geschichtsschreiber"

مورخان تاتارخان VII 704: 9 müverriḥān-ı Tatar Ḥān "die Geschichts-
schreiber des Ḥāns der Tataren"

Besonders interessant ist die Namensform فيلقوس Fīlikos, in der bei 'Ev-
liyā, aber auch sonst im Osmanischen regelmäßig Philipp, der Name des Va-
ters Alexanders des Großen erscheint, vgl. VIII 93:5, 252:15; 16, 17; 18 usw.

Diese Namensform habe ich mir lange nicht erklären können, bis ich im
Griechisch-deutschen Schul- und Handwörterbuch (Gemoll 1988: 390) fün-
dig wurde:

Der Name ist – bekanntlich – zusammengesetzt aus φιλέω "lieben" und ἵππος "Pferd". Die orientalische Namensform aber geht – wie das lateinische equus auf die ältere Form für "Pferd" ἵκφος zurück, und auf diese – und nicht auf die klassische griechische Form! – geht auch die Namensform bei 'Evliyā zurück.

Hält man sich vor Augen, wann Alexander gelebt hat, so muss man eigentlich die Form bei 'Evliyā – und in den islamischen Sprachen – gegenüber der heute gebräuchlichen als richtiger bezeichnen!

Diese alte Namensform erscheint auch – gelegentlich leicht abgeändert – in arabischen, persischen und osmanisch-türkischen Wörterbüchern fast überall:

Persisch: فيلقوس Steingass 945a Feylaqūs, mit moderner Aussprache Junker-Alavi 561b Feylaḡūs;

Osmanisch-türkisch: 'Evliyā VIII 350: 12, 369: pu. et al.: Feyla/eḡūs, Z 673c hat die offensichtlich verdruckten Angaben: فلييبوس statt فيليبوس und فيلفوس statt فيلقوس und NR 374b hat das offensichtlich irrige Fili-fus übernommen.

Griechische Autoren, die er als Historiker bezeichnet, werden von 'Eliyā so zitiert, dass auch ein Autor gemeint sein kann, der gar kein Historiker sein muss, wenn er nur irgendetwas "Historisches" oder Pseudohistorisches geschrieben hat. Darüber hat sich schon der unübertroffene Osmanist Kreutel, der auch Gräzist war (Lehramtsprüfung für Höhere Schulen an der Universi-

tät Wien sowie Übersetzung osmanischer Historiker, auch solcher, die in sehr stark vom Griechischen beeinflussten Sprache schrieben) vergebens den Kopf zerbrochen. Erstens redet 'Evliyā ja überhaupt nur allgemein von "griechischen Historikern":

بقول مورخان روم VIII 373: 11 et al. be-ḳavl-i müverriḥān-ı Rūm "wie die griechischen Geschichtsschreiber berichten"

oder es ist von einem Yenvān, also wahrscheinlich Johann, die Rede:

ینوان تاریخنده VIII 312: 11 Yenvān tāriḥinde "in der Geschichte des Yenvān/Johann (?)".

Dieser von 'Evliyā zitierte "Geschichtsschreiber" kommt immer wieder vor:

لسان یونان اوزره محرر (ینوان) تاریخنده ازنیق III 5: 14f. lisān-ı Yūnān üzere muḥarrer 'Yenvān' tāriḥinde İznîk "Iznik in der in griechischer Sprache geschriebenen Geschichte des 'Yenvān'"

بقول مورخ عالم روم ینوان VII 377: 6f. be-ḳavl-i müverriḥ-i 'ālem-i Rūm Yenvān "nach den Berichten des Geschichtsschreibers der Rūm Yenvān"

... ینوان تاریخنده لسان یونانیانجه مفصل یازلمشدر VII 377: 9 ... Yenvān tāriḥinde lisān-ı Yūnānīyāncā mufaṣṣal yazılmışdır "... in der Geschichte des Yenvān wird das in griechischer Sprache ausführlich geschildert."

Weniger für die Sprache 'Evliyās als für die in großen Zügen⁷ (!) bekannte Etymologie des Namens 'İstānbül' sind die Beiträge, die auch 'Evliyā dazu liefert.

7 Der dialektal-griechische Hintergrund dieses Problems wäre meines Erachtens immer noch einer umfangreicheren griechisch-türkischen Untersuchung wert. Außerdem sind meines Wissens noch immer nicht alle Beispiele von türkischen Städtenamen zusammengestellt, die alle in diese Kategorie fallen, ohne indes immer genau die gleiche Geschichte aufzuweisen.

Istāmbul (heute so gesprochen, aber İstānbül geschrieben, vgl. den kuriosen Lapsus in Steuerwalds Türkisch-deutschem Wörterbuch (²1988: 509b) im Kapitel "I" (ohne Punkt!) offensichtlich unter dem Eindruck der tatsächlichen Aussprache nicht nur Istanbul, sondern auch ıstanbulin, ıstanbullinli und Istanbulu angeführt werden. Sodann steht der dialektale griechische Hintergrund nur ungefähr fest.

Weitere Beiträge im "Fahrtenbuch", die allerdings im Großen und Ganzen bekannt sind, finden auch bei 'Evliyā ihre Erwähnung bzw. Bestätigung:

استندیل اداسی VIII 224: 8 İstendİL adası, vgl. Chlōron I 96a "Tinos"

استانکوی VIII İstānköy "Kös"

استاندیه VIII 772: 3 İstandīye/a "Dia"

Ein interessantes Beispiel für lokale Aussprache ist

سیروز VIII 128: 4 Sè/irüz.

Dabei bemerkt 'Evliyā:

اسمنه سیروز دیرلر یعنی بوکونکی کون قلعه سی دیرلر اما افواه ناسده
VIII 129: 3f. غلط مشهور اولان اولماق ایله سرز درلر اما دفتر خاقانیده سیروز دیرلر
'ismine Sè/irüz dërler ya'nî bugünki/ü gün ƙal'esi dërler, 'emmā 'efvāh-ı
nāsda ƣalaṭ-ı meşhūr olan olmaṭ-ile Serez dërler, 'emmā defter-i ḥāƙānide
Sè/irüz dërler. "Man nennt (den Ort) heute Sè/irüz, d. h. die heutigen / heute
eroberte (?) Festung, im Volksmund nennt man sie aber (allgemein) irrig
Serez. Im Großherrlichen Register dagegen wird sie Sè/irüz genannt."

Was immer unser Autor mit diesen Worten gemeint haben mag, so ist je-

denfalls irgendeine Unstimmigkeit in der Aussprache des Namens gemeint. Dabei fällt mir ein, dass mein seinerzeitiger Hausarzt Medizinalrat Dr. Dimitri Papathanasiou, der einerseits perfekt Deutsch sprach und andererseits mit seiner Heimat immer noch engen Kontakt pflegte, schilderte, wie ein Mann aus Seres in einem Deutschkurs unüberwindliche Schwierigkeiten zu haben schien, ein /š/ auszusprechen, das es ja im Griechischen nicht gibt. Auf die Frage, woher er denn stamme, antwortete er spontan "aus /šeres/" Das ist nämlich die lokale Aussprache des Ortsnamens. Dieses Phänomen ist mir an sich nicht fremd: Als Englisch-Lehrer in einer Gegend von Österreich, in der sich der Dialekt durch geradezu exzessiven Gebrauch des Diphthongs /ou/ auszeichnete, war es äußerst schwer, die Schüler dazu zu bringen, englische Wörter wie "hope" richtig auszusprechen!

'Evliyā und die Volksetymologie

'Evliyā hatte geradezu eine Sucht, Namen, und da wieder ganz besonders fremde geographische Namen, etymologisch zu deuten, und zwar so gut wie immer volksetymologisch. Um eine Erklärung war er nie verlegen, interessant sind seine Deutungen aber höchstens insofern, als auch sie uns die Persönlichkeit unseres Autors, von der wir so viel und gleichzeitig so wenig Wichtiges wissen, etwas näher bringen. Die tatsächliche Herkunft dieser von ihm erklärten Namen ist vielfältig und in sehr vielen Fällen leider noch viel zu wenig geklärt. Auf's Glatteis begibt sich 'Evliyā natürlich dort, wo er die Herkunft aus einer bestimmten Sprache, wie z. B. und sehr oft, aus dem

Griechischen, zwar richtig angibt, die Ableitung selber aber vollkommen falsch, d. h. meist kindlich einfältig, aber umso selbstsicherer. Seine Leser bzw. Zuhörer dürften dies in jedem Fall amüsiert hingenommen, zum Teil vielleicht sogar für bare Münze genommen haben.

Ein Beispiel für Hunderte möge genügen: VIII 356: 9 erklärt er den Namen der Stadt Tripolis bzw. طرهپولچسه Ṭirapoliçsa für "Vogelkäfig"! Übrigens fügt er 356: 9f. noch hinzu bzw. korrigiert er sich dahingehend, dass پولیه poliye bei den Griechen "Vogel" bedeutet, und poliçsa die Diminutivform ist! Unter diesen Umständen dürfte es sinnlos sein, weitere Beispiele anzuführen.

Eine besondere Gruppe stellen Namen dar, die er lautlich verändert und dadurch mit einem Sinn verbindet: So gebraucht er zwar durchaus den korrekten Namen der Stadt V 36:16 Trabzon, zu dessen Erklärung er aber keinen Ansatz findet, daher gebraucht er – öfter als die korrekte, bzw. die heute übliche Form – die Form طربافزون V 359 et al. Ṭarabefzūn, die seiner Phantasie mehr entgegenkommt!

Natürlich wäre 'Evliyā nicht 'Evliyā, wenn er dann und wann nicht auch verblüffende richtige Etymologien bzw. Bedeutungen fremder Namen anführte.

So leitet er den Namen der polnischen Stadt قمانچسه V 128: 13 Ḳamaniçse, d. h. der polnischen Stadt Kamień vollkommen richtig von dem gleichlautenden polnischen Wort für "Stein" ab.

Intensiva auf -istān

'Evliyā zeigt eine ausgesprochene Vorliebe für Intensiva auf -istān und ver-

wendet diese Bildungen auf verschiedene Weise: sowohl als Substantiva als auch als Adjektiva. Diese Intensiva passen natürlich zur Ausdrucksweise unseres Autors, der Übertreibungen jeder Art ganz besonders bevorzugt. Welche Intensiva nun dem allgemeinen osmanischen Wortschatz angehören und welche nicht, ist oft nicht zu entscheiden: Manche waren durchaus üblich, und zwar nicht nur im Substandard, sondern auch im Standard, andere finden sich in keinem Wörterbuch und manche sind ziemlich sicher als eigene Schöpfungen 'Evliyās anzusehen. Auch die Häufigkeit der Verwendung dieser Formen ist ganz sicher als sein "Markenzeichen" anzusehen.

Meist handelt es sich um Bezeichnungen von Orten, die eine Eigenschaft in besonders hohem Maße aufweisen. Vor allem die Kombinationen mit dem Simplex sind kaum in den Wörterbüchern zu finden. Die Silbe -istān kann an Wörter türkischer oder fremder Herkunft in gleicher Weise angefügt werden.

Gelegentlich ist 'Evliyā die im Osmanischen übliche Intensivform noch nicht genug und er setzt die "Grundform" zusätzlich davor. Andererseits bildet er durch Anfügen des Suffixes -li auch Adjektiva damit oder er setzt ein Attribut davor, um die Intensität weiter zu verstärken.

Obwohl diese Bildungen im Standard nur bei Fremdwörtern vorkommen, verwendet unser Autor sie auch bei rein türkischen Wörtern (meşe Eiche).

Liste der häufigsten Beispiele:

اورمانستان ormanistān "dichter Wald(bestand): 'Evliyā III 229: 10 şık bir ormanistān "ein dichtes, undurchdringliches Waldgebiet"

باغستان V 79: 21 bāgistān ca. "ein Weingarten neben dem anderen", "eine ganze Weingartenlandschaft"

چنگلستان III 362: 18 cengelistān ca.: "ein undurchdringliches Dickicht", auch: چنگلستان III 106: 2 çengelistān dass.

چنارستان VIII 143: 12 çenāristān "ausgedehnter Palmenhain"

چولستان VII 379: 12 çolistān "wüste, einsame Gegend"

خراپستان VIII 293: 12 ḥarābistān "leere, wüste, unbebaute, unbewohnte Gegend" und das Gegenteil:

عمارستان VIII 310: 15, 340: 8, 366: pu. 'imāristān "wohlbebautes/wohlbestelltes Land"

خیابانستان VIII ḥiyābānistān "eine Gartenanlage mit vielen Spazierwegen"

ریحانستان VIII 344: 10 reyḥānistān "Gegend voller Wohlgerüche" (auf die 'Evliyā ganz besonderen Wert legte!)

سنگستان sengistān, Pl.: سنگستانلار VIII 369:12 sengistānlar "überaus steinige Gegenden", sowie das Adjektiv

سنگستانلی sengistānlī "über und über steinig"

Diese Bildungen können auch in den Plural gesetzt werden im Sinne von "Gegenden, denen eine bestimmte Eigenschaft in hohem Grade zukommt":

اما یولی غایت سنگستان III 227: 3 'emmā yolu gāyet sengistāndır "aber der Weg ist sehr steinig"

Gelegentlich kommen solche Bildungen auch bei mundartlichen türkischen Ausdrücken vor:

قوياغستان VIII 392: 11 qoyağistān "total von der Sonne abgeschirmtes Terrain", vgl. Dankoff, Glossary 76: qoyax (qoyağ) shaded walk, park
گلستان kl-gülistān "ein Ort voller Rosen"

Verbindungen mit dem Simplex sind ebenfalls nicht selten und dürften als weitere Steigerungen der Intensität angesehen werden:

گلستانلی VIII 245: 2 gül-gülistān
صیق بر اورمانستان III 229: 10 şık bir ormanistān "ist ein dichter Wald"
سنگستانلر VIII 369: 12 sengistānlar "steinige Gegenden"

Sie können mit dem Suffix -li zu Adjektiven weitergebildet werden:

گلستانلی VIII 245: 2 gülgülistānlı
مشه‌یستان VIII 404: 20 meşeyistān "dichter Eichenwald" und die Weiterbildung meşeyistānlı مشه‌یستانلی:
اورمان مشه‌یستانلی زمینه واقع اولمغله VII 389:4 orman meşeyistānlı zemī-ne vāḳī' olmağla "obwohl in einem (dichten) Eichenwald gelegen"; Anm.:
واقع vāḳī' bei 'Evliyā – so weit ich sehe – immer mit dem Dativ!

Vertauschung der üblichen Wortkategorie bei Wörtern in Wendungen mit arabischen Wörtern, vgl. Z 631c:

عطش 'aṭeş "Durst", "das Dürsten";
عطشان 'aṭşān "dürstend" (d. h. "durstig")
دفع عطش ایتمک def-i 'aṭeş èt- "den Durst löschen"
دفع عطشان ایتمک III 165: 13, 179: 26 def-i 'aṭşān èt-

Vgl. auch:

VII 341: 11 ḥarāb ū/ve 'imār yêrler "zerstörte und instandgehaltene Gegenden"

Nicht jedoch:

VII 565: 11 şehriñ 'izdiḥāmī yerinde "an einer engen/gedrängten Stelle der Stadt"

Immer wieder aufscheinende, leicht verständliche synonyme Wendungen, die aber in keinem Wörterbuch aufscheinen:

sehil behāne-ile "mit geringem Aufwand" "ohne großen Aufwand"/ "leicht zu bewerkstelligen":

VIII 245: 13f. bir vīrān kal'edir 'emmā sehil behāne-ile ma'mūr olmaḵ āsāndır. "Die Festung ist verwüstet, aber es wäre ein leichtes, sie wieder instand zu setzen." / "... könnte aber mit geringem Aufwand wieder instand gesetzt werden." Z 229b nur "Vorwand" + Synonyme, NR 121a, Men. I 955 ebenso unbrauchbar.

VIII sehil 'imdād-ile

VIII 273:3 sehil şey-ile

بعد الفتح منهدم اتمشدر اما سهل شی ایله تعمیر و ترمیم اولمق ممکندر VIII 273: 3 ba'de-l-fetiḥ mūnhedim êtmişdir, 'emmā sehil şey-ile ta'mīr ü termīm olmaḵ mūmkündür. "Nach der Eroberung wurde (die Festung) zerstört, könnte aber mit geringem Aufwand restauriert werden!"

III 199: 18 yine sehil şey-ile ta'mīr ü termīm olması mūmkündür

شى قلیل ايله V 177: 5

سهل مكث ايله V 177: 15f. sehil meks-ile

Ähnliches gilt für die Wendung:

بو قلعه جكى خاكه برابر منهدم اتمك امر سهدر VIII 387: 2 bu ƙal‘eciği hāke
berāber mūnhedim e/étmek ‘emr-i sehildir. "Diese (lächerlich) kleine Fes-
tung dem Erdboden gleichzumachen kann doch nicht schwer sein!"

Die "Standardwendung" bei ‘Evliyā für die von ihm geradezu als Routine be-
trachtete Aktion, eine christliche Kirche (nach der Eroberung eines Ortes) in
eine Moschee umzuwandeln: ولى ايتمك velī èt- ist in den Wörterbüchern
nur ganz allgemein verzeichnet, vgl.:

كنيسه دن ولى اولنمش برجامع VIII 383: 6 keniseden velī olunmuş bir cāmi‘
"eine Moschee, die aus einer Kirche gemacht/umgewandelt wurde".

Gelegentlich verwendet ‘Evliyā leicht verständliche Ausdrücke, die in den
Wörterbüchern nicht zu finden sind wie:

حمد بيچون VIII 378:9 ĥamd-i bīçūn "Gott sei Dank", statt des geläufigen
الحمد لله el-ĥamdü li-llāh!

‘Evliyā war ein leidenschaftlicher und vollkommen hemmungsloser Erklärer
von Namen und anderen Bezeichnungen nach der Volksetymologie. Aber
auch allgemein im Orient und in der Orientalistik verwendete linguistische
Fachausdrücke kommen im "Fahrtenbuch" vor, die ganz offensichtlich eine
andere Bedeutung haben. So verwendet er etwa die Bezeichnung غلط مشهور
ġalaṭ-ı meşhūr nicht (nur) für eine fehlerhafte, aber allgemein akzeptierte

Wendung, sonden (auch) für Volksetymologien oder ähnliche Phänomene, etwa für Verballhornungen. So heißt es VII 563: 9f.:

اسمنه کوزلو او دیرلر - کوزلو اودن غلط مشهور اولوب حالا کوزلو کوزلوه
'ismine gözlü ev dërler - gözlü evden ğalaṭ-ı meşhûr olub ḥâlâ
gözlü gözleve ev dërler. "Man sagt dazu heute gözleve ev".

Eigentlich kein Problem stellt die gelegentlich als "dreiste Lügengeschichte" angeführte sogenannte Anekdote von der Katze dar, die in Erzurum im Winter im Sprung in der Luft einfriert und im Frühjahr miauend wieder auftaut und den Sprung vollendet. Hier ist es wohl erforderlich, die ganze Passage in Band II 216: 7-10 anzugeben:

بر ده بر کره کدینک بری بر طامدن دیکر طامه صچرارکن معلقده طوکوب قالمش.
سکز آیدن صوکره نوروز خوارزم شاهی کلدکده طوکی چوزیلوب ماولیه رق
یره دوشر. مشهور ضرب مثلد. اما حقیقة الحال بر آدمک الی یاش ایکن بر
bir de bir kerre kediniñ biri bir ṭ/damdan
diğ̃er ṭ/dama sıçrarken mu'allakda ṭ/doñub qalmış sekiz aydan soñra ne-
vrüz Ḥvarizm şāhı geldikde ṭ/doñu çözi/ülüb mavlayarak yere düşer.
meşhûr zarb-ı meşeldir. 'e/ammā ḥaḳīḳatü-l-ḥāl bir adamıñ eli yaş iken
bir ṭ/dëmür parçasına der-ḥāl ṭ/doñar. "Und als einmal (im Winter) eine
Katze von einem Dach zum anderen sprang, fror sie im Sprung ein und
blieb in der Luft hängen. Als dann nach acht Monaten im Frühjahr der
Perserschah kam, taute sie wieder auf und fiel miauend zur Erde. Das ist
sprichwörtlich (geworden). Aber eines stimmt wirklich: Wenn ein

Mensch (scil. im Winter) eine nasse Hand an ein Eisenstück legt, friert sie sofort an!"

Der Fall ist also vollkommen klar: Das erste Beispiel ist keine Feststellung bzw. Erzählung, auch keine Anekdote oder Flunkerei, sondern ein Vergleich, der geeignet ist, von dem Ausmaß der Kälte im Winter in Erzurum eine Vorstellung zu vermitteln, und darauf folgt – klar abgegrenzt – die rauhe Wirklichkeit mit der nassen Hand und dem Eisen.

Man vergleiche dazu auch die nicht selten mißverstandenen Bilder im Osmanischen nach dem Vorbild der Perser, etwa: "Er spornt das Pferd des Aufbruchs" nicht: "Er spornt das Pferd zum Aufbruch", sondern schlicht und einfach: "Er bricht auf"! Auch diese Fälle wage ich also zu den "geklärten Fällen" zu zählen.

Anders verhält es sich mit längeren, ausführlichen Berichten, die in dieser Form zumindest auf den ersten Blick als reine Flunkerei erscheinen und über die weiter unten detailliert abgehandelt werden soll.

Sprachliche Eigenheiten 'Evliyās im Einzelnen

Phonetik

Die alten Vokalfolgen a-u und ı-u kommen überaus häufig vor, was allerdings nur bedingte Schlüsse auf die Aussprache zulässt, weil im Osmanisch-Türkischen die Orthographie allenthalben hoffnungslos hinter der jeweils aktuellen Aussprache nachhinkt:

اولنور VIII 347: pu. olınur

باشلوجه لری III 335: 4 başlucaları

یوقارو VIII 385: 7 yukaru

چیقیلور VIII 352: 2 çıkılur

قپو III 335: 9 kapu

اولمادوغندن VIII 260: 1 olmaduğundan.

Verstöße gegen die Vokalharmonie:

Nicht mehr ganz so leicht mit historischer Orthographie zu erklären sind die folgenden Beispiele, in denen /k/ auf Hinterzungenvokale folgt:

قپوجک VII 502: 5, 699: 5, 6 kapucik

قپوجکلری VIII 354: 2 kapucikleri

ستونجکلر VIII 356: ult. sütüncikler

Grammatik

Umschreibung der Unmöglichkeitensform -ememek "nicht können" mit dem langen Infinitiv auf -mek + احتمالی یوقدر 'ihtimālî yoğdur:

قره دکزده کمیلر کزmk احتمالی یوقدر VII 580:11 Karadeñizde gemiler gezmek 'ihtimālî yokdur. "Schwarzmeer-Schiffe können dort nicht fahren."
Anm.: Der Zusammenhang lässt einen anderen Sinn als den der Unmöglichkeit nicht zu!

Ungewöhnliche Satzkonstruktionen und Ausdrucksweisen

-sün içün statt -mesi içün

امن طریق اولسون ایچون VII 388:19f. 'emn-i tarîk olsun içün "damit der Weg sicher ist".

Vertauschung der Wortkategorie bei persischen und arabischen Zusammensetzungen:

1. Mit dem persischen Präteritalstamm statt des geläufigen Präsensstammes:
Das häufigste Beispiel, das, soweit ich sehe, bei 'Evliyā nur in dieser Form vorkommt, ist لنگر انداخت lenger-endāht VIII 572: 21f., 577: 19 etc. statt des geläufigen لنگر انداز lenger-endāz, vgl. NR 708b und die anderen Wörterbücher.
2. mit dem arabischen Adjektiv statt des geläufigen Substantivs:
دفع اطشان ایتمک VIII 252: 13 et al. def'- i 'aṭṣān èt- "den Durst löschen", vgl. arabisch عطش 'aṭaṣ "Durst" und عطشان 'aṭṣān "durstig", vgl. Z 631c + persisches Synonym رنشنه NR 94b, Ayv. 1.211b etc.

Abstrakt-/Verbalsubstantiv + اوزره üzere anstatt eines Adjektivs oder aktiven Partizips:

Abstraktadjektiv + اوزره üzere:

آب هواسی غایت برودت اوزره VII 687: 7 āb-ı ha/evāsı gāyet bürüdet üzere

"Das Klima (dieser Gegend) ist sehr rau / kalt."

Typisch für 'Evliyā und wahrscheinlich überhaupt für den Substandard ist der Gebrauch einer Bezeichnung für eine höhere Kategorie statt einer für die entsprechende niedrigere. Diese Eigenart wurde bereits in Prokosch (2017: 118f.) angeführt, allerdings nur bei Amtsbezeichnungen näher ausgeführt und nur mit einem Beispiel auch bei Orten, nämlich taht für "Amtssitz". So bedeutet تخت taht "Thron", "Residenz" und "Metropole", wird aber von 'Evliyā sowohl für die Hauptstadt einer ایالت 'eyālet "Großprovinz", "Provinz ersten Grades" als auch für die Hauptstadt eines سنجاق sancağ einer Provinz deren mehrere eine 'eyālet bilden, verwendet. Weitere Beispiele aus dem III. Band dazu sind:

رقه ایلت تخنی III 162: 6f. Raḳḳa 'eyālet taht

سنجق بکی تختی III 174: 9, 217: 14 und 222: 9 sancağ beği tahtı "Sitz eines Sancağbeği".

شیخ الاسلام III 211: 13 Şeyhü-l-'İslām: Dieses Amt kann laut Satzung des Osmanischen Reiches zu einer bestimmten Zeit nur ein Mann innehaben, und der hat naturgemäß seinen Sitz in Istanbul.

Der Gebrauch arabischer Nomina actionis statt Partizipien:

مبنى mebnī statt بنا binā:

Einige Konstruktionen mit arabischen Ausdrücken sind freilich nicht einmal sicher dem osmanischen Substandard zuzurechnen, geschweige denn sicher als Eigenheit 'Evliyās anzusehen.

Pleonastische Suffixe und andere pleonastische Wortteile

Auch hier ist besondere Vorsicht geboten, 'Evliyā Eigenheiten zuzuschreiben, weil in der Umgangssprache, und auch anderweitig im Osmanischen derartige Pleonasmen vorkommen. Besonders auffallend sind diesbezüglich arabische gebrochene Pluralformen kombiniert mit türkischen Pluralsuffixen. Gebrochene Pluralformen wie tüccār von tācir, die im Türkischen Singularbedeutung haben, sind an sich nichts Besonderes. Zahl und Vielfalt dieser doppelten Pluralformen weichen jedoch deutlich vom osmanischen Standard und sogar vom osmanischen Substandard ab. Ähnliches gilt von einigen anderen hier angeführten pleonastischen Formen. Besonders auffallend sind – selbst für den osmanischen Substandard – die vielen Arten pleonastischer Suffixe, vor denen das "Fahrtenbuch" nur so strotzt und die daher in ihrer Gesamtheit mit einigem Recht als typisch für die Sprache unseres Autors bezeichnet werden können.⁸

A Plural -āt + Plural -ler: مهماتلر VIII 404: 22 mühimmātlar

A gebrochener Plural + P Pl.: مساجدها VIII 391: 9

A gebrochener Pl. + T Plural -ler: كفره لر VIII 293: 14 kefereler

مساجدلر VIII 259: 14 mesācidler

T küçük + T -cik: كوچوك جزيره جكلر VIII 348: 4 küçük cezirecikler

كوچوك قلعه جك VIII 370: 5 küçük kal'ecik

كوچوك دمر قپوجك VIII 370: 10 küçük demir kapucik

8 A = Arabisch, P = Persisch, T = Türkisch

A gebrochener Pl. -āt + T Pl. -ler: لوازماتلر VIII 402: 2 levāzımātlar

وقایعاتلر VIII 463: 9 veḳāyi'ātlar

A gebrochener Pl. + P -ān: اصنافان VIII 214: 21 'eṣnāfān

تجاران VIII 214: 21 tüccārān

P خرده + T -cik: آداجقلر VIII 376: 16

P Plural -ān + T -ler: دوستانلر dōstānlar

P Plural -gān + T Plural -ler: آینده و رونده‌کانلر VIII 239: 9 āyende ve
revendegānlar

A Nomen loci + P -gāh: معبدگاه VIII 284: 10 ma'bedgāh "Gotteshaus"

A Nomen loci + P -gāh + Zählwort: مسیره‌گاه VIII 391:14 mesīregāh
"Promenade"

P Nomen loci + P -gāh: مزکتگاه VIII 281: 4 meskitgāh < mescidgāh
"Gotteshaus"

منزلگاه VIII 376: 16 menzilgāh "Herberge"

تکیه‌گاه VIII 391: 12 tekyegāh "Kloster"

محبس‌خانه III 91: 17 maḥbeṣḥāne "Gefängnis"

Auch sonst sind natürlich Pleonasmen verschiedener Art – und daher auch
Nebeneinanderstellung von Synonymen – im Substandard gang und gäbe
und natürlich auch bei 'Evliyā häufig:

ینه تکرار VIII 572: 20 yine tekrār "immer und immer wieder"

A Nomen loci / P Suffix / pars pro toto: dreifache Ortsbezeichnung, d. h. ein-
mal normal und zweimal pleonastisch:

آلتی عدد معبدگاه محرابلری VIII 384 altı ‘aded ma‘bedgāh mihrābları
"sechs (Stück) Gebetshäuser".

Syntaktische Pleonasmen

Konjunktion und pleonastischer Konditional bzw. Konditional und pleonastische Konjunktion:

قچانکه شط دجله و فرات طغیان ایله جریان ایتسه ایکی نهر عظیم فضای
III 147: 12f. kaçanki Şattı, Dicle ve Furāt
tuğyān-ile cereyān étse iki nehr-i ‘azīm fezā-i Bağdādda birberine maḥlūt
olur. "Wenn der Şattü-l-‘Arab, der Euphrat und der Tigris Hochwasser
führen, dann fließen die beiden gewaltigen Ströme in der Ebene von Bag-
dad ineinander."

Anm.: Deny 699 Nr. 1016 bezeichnet qačan ki als altosmanisch, kennt
aber keine Verbindung mit dem Konditional.

Auch Vermengungen von Konstruktionen wie die folgende sind eindeutig
dem Substandard zuzuschreiben, allerdings dem allgemeinen Substandard,
und nicht einer Eigenart ‘Evliyās:

سلطان مراد خان ثالث عصرنده بدست علی پاشا بنا اتمش بر قلعه
VIII 312: 15f. Sulṭān Murād Ḥān-ı sāliş ‘aşrında bedest-i ‘Alī Paşa binā ét-
miş bir ḳal‘e statt: ... ‘aşrında ‘Alī Paşa tarafından binā édilen/édilmiş olan
bir ḳal‘e oder: ‘Alī Paşanın tarafından binā édilen/édilmiş olan bir ḳal‘e.

Kongruenz

Die Probleme, die bezüglich der Kongruenz bei 'Evliyā auftauchen, teilen sich prinzipiell in zwei Gruppen: Die erste Gruppe besteht aus Beispielen, bei denen die Verstöße gegen die Regeln der Kongruenz sicher gegeben sind.

Zu dieser Gruppe gehören Beispiele wie

عظيمه نك VII 565: 12 ḳal'e-i 'azīmiñ içinde anstatt قلعة عظيمك ايچنده

قلعة ايچنده ḳal'e-i 'azīmeniñ içinde "in der gewaltigen Festung"

وكالة عظيمك دائراً مادار جرمى VII 646: 8 viḳāle-i 'azīmiñ dā'iren mādār

cirmi "der Gesamtumfang der gewaltigen Anlage".

In solchen Fällen, in denen nicht nur die arabische Femininform auf -e, sondern auch das Nūn fehlt, kann die Abweichung nicht mehr einer eigenwilligen oder schlampigen Rechtschreibung zugewiesen werden, sondern der Verstoß gegen die Kongruenz ist offenkundig.

قلعة صغيردر VII 699: 15 ḳal'e-i ṣaḡīrdır, قلة عظيمدر VII 699: 18 ḳule-i

'azīmdir VII 599: 18.

Die zweite Gruppe besteht aus Beispielen, bei denen es sich nur um unübliche Schreibungen handeln könnte, während eine Lesung mit korrekter Kongruenz immerhin denkbar wäre. Auch hier kann natürlich falsche Kongruenz angenommen werden; sicher ist sie aber nicht! Für die Erklärung dieser zweiten Gruppe ist auch schlampige Orthographie eine Möglichkeit. Insbesondere kommt fehlendes End-ء bei 'Evliyā im Wortinnern durchaus vor, wobei hier unter "Wort" das Gebilde samt Endungen zu verstehen ist:

بحيرة عظيمدر VII 571: 3 buḥeyre -i 'azīm(e)dir

زلزله عظيمدر VII 686: 6 zelzele-i 'azīm(e)den

قلعة عظيمدر VII 699: 18 ḳal'e-i 'azīm(e)dir

قلعة عظيمدر VII 699: 18 ḳule-i 'azīm(e)dir

قلعة صغيردر VII 699: 15 ḳal'e-i ṣaḡīr(e)dir

Veränderung von Wortkategorien

Beim gegenwärtigen Stand der Osmanistik ist diese Veränderung nur als fraglich dem Substandard und noch fraglicher dem Substandard des 'Evliyā zuzuordnen. Es handelt sich dabei meist um 'İzāfet-Verbindungen. Eigentlich sind die meisten hierher gehörenden Beispiele fraglich, weil die 'İzāfet nicht nur die Genitivverbindung, sondern auch andere grammatische Verhältnisse ausdrückt, die im Deutschen durch Präpositionen ausgedrückt werden und weil auch die genaue Kategorie eines osmanischen Wortes nicht immer ganz klar festgelegt erscheint. Immerhin sind folgende Verbindungen bemerkenswert:

امن و امان اولدق VII 390:3 'emn ü 'emān olduḳ "Wir waren in Sicherheit."
statt: امين 'emīn

سبيلخانه عطشان VII 397: 17 sebīlhāne-i 'aṭṣān "ein Brunnen für die Durstigen": Dieses Beispiel ist am ehesten durch die 'İzāfet zu erklären.

سبيل خانه عطشان تشنه كان VII 646: 4 sebīlhāne-i 'aṭṣān-ı tiṣnegān dass.

مخاطره ير VII 690: 19 muḥāṭara yēr "gefährlicher Ort" statt: muḥāṭaralı, vgl. Z 826c, NR 792b: "gefährlich".

Ebenso fraglich ist es, ob die folgende Konstruktion eine fehlerhafte (schlampige?) Schreibung darstellt, in der die arabische Femininendung -e ausgefallen ist, oder ob eine fehlerhafte Kongruenz vorliegt, die eher 'Evliyā zugeschrieben werden könnte, oder drittens – was in sehr vielen Fällen stets auch in Betracht gezogen werden muss – ob eine Wortverbindung dem Umstand zuzuschreiben ist, dass es sich bei dem ganzen Text des "Fahrtenbuches" eben um eine Kladde handelt:

خيرات عزيمدر VIII 315: 7 ḥayrāt-i 'aẓīm(e)dir "ist eine gewaltige Stiftung". Solche Stellen und Überlegungen zeigen, wie vorsichtig man im Allgemeinen mit Beurteilungen derartiger Passagen sein muss!

Eine idiomatische Wendung, die auch des öfteren vorkommt, aber, soweit ich sehe, in keinem Wörterbuch zu finden ist, ist die Wendung:

قرق سنه دنبری قتلی کچمشدر IV 190: 19 et al. kırk seneden beri katli geçmiştir. "Den hätte man schon längst hinrichten müssen!"

Schablone des Berichtes über die erste osmanische Eroberung eines Platzes:

سنة تاریخنده ... sene tārīhinde ... 'Ebü-l-feth Gāzī fethidir "wurde im Jahre ... von Sultan Muḥammed II. erobert".

Pleonastische Konstruktionen

Kausale: "weil tut / tat bzw. ist / war": pers. zīrā + türk. mek-ile + Subjekt:

زیرا بر زمان بو قلعه ده تاج اسکندر غروناسی دورماق ایله VIII 326: 3f. zīrā bir za/emān bu ḳal'ede tāk-ı 'İskender gı/orōnası durmaḳ-ile "weil sich einige Zeit die Krone Alexanders in dieser Festung befand/aufbewahrt wurde."

pers. با bā + türk. ایله ile:

با اعانت منکلی کرای ایله VII 579: 11f. bā-'i'ānet-i Meñli Gèrey-ile "unter Mithilfe des (Krim-)Häns Meñli Gèrey".

Eine von 'Evliyā immer wieder verwendete Eigenheit ist die Setzung des Possessivsuffixes, das einen bestimmten Artikel im Deutschen vertritt, wenn das Nomen vorher genannt ist:

اوصاف قلعة چول یعنی یرکوی III 314: 12 'evşāf-ı ƙal'e-i ƙöl ya'nī Yèrköyü "Beschreibung der Wüstenfestung", gefolgt von یعنی یرکوی das heißt: (von) Yèrköyü.

Numerale mit Substantiv und Pluralsuffix

Diese Anwendung ist im Türkischen an sich gängig, wenn eine bestimmte Gruppe bezeichnet werden soll, vgl. üç ƙardeşler "die (allseits bekannten) drei Brüder". 'Evliyā verwendet diese Konstruktion aber auch nach einem Zählwort und ohne diese Bedeutung:

اوچ یوز عدد قلعه نفراتلری VIII 394: 12 üç yüz 'aded ƙal'e neferātları "dreihundert Mann Besatzung".

Nicht nur, aber besonders häufig bei 'Evliyā sind Pars pro toto bzw. Zählwort statt der eigentlichen Bezeichnung: محراب mihrāb "Gebetsnische" statt جامع cāmi' "Moschee", vgl. 'Evliyā III 379:7 die Überschrift جامعلری dann: اون یدی محرابدر on yedi mihrābdır "Es gibt dort siebzehn Moscheen".

Das trifft auch auf die Formulierung zu, mit der 'Evliyā gerne die erste os-

manische Eroberung eines Ortes angibt: Jahreszahl ... Name des Eroberers ...
fethidir: wurde im Jahre ... von ... (für das Osmanische Reich) erobert.

Die Vorliebe für reimende Epitheta teilt 'Evliyā mit so gut wie allen osmanischen Autoren; wenn ein Unterschied gesucht wird, könnte er höchstens in der Zahl und der Vielfalt solcher Epitheta gefunden werden.

ظاهر و باهردر VIII 348: 2 zāhir ü bāhirdir "ist ganz offenkundig".

Rektion der Verben

Die Rektion der Verben – und natürlich auch nomineller Verbalformen wie der Partizipien – stellt insofern ein eigenes Problem dar, weil die Wörterbücher nicht selten versagen. So etwa haben Wörter der Bewegung bei der Angabe der Richtung im Türkischen prinzipiell den Richtungsdativ (wohin?), und zwar auch dort, wo im Deutschen der Dativ des Standortes steht (wo?); modern: Arabamı evin önüne park ettim. "Ich habe mein Auto vor dem Haus geparkt."

Allerdings gibt es auch dazu nicht wenige Ausnahmen, die meist den Wörterbüchern entnommen werden können. Dagegen versagen die Wörterbücher für die ältere osmanisch-türkische Sprache in diesem Punkt (und in ähnlichen Punkten) sehr oft total. Daher ist es in diesen Fällen besonders schwierig, den osmanischen Standard vom Substandard zu unterscheiden.

Als modernes Beispiel kann man "vāḳi' ol-" "gelegen sein", "sich befinden" zitieren: şehir civarında vaki ol-, also mit dem Lokativ (Steuerwald 1988: 1202a); dagegen 'Evliyā VIII:214: 17, 218:3 f. et al. (soweit ich sehe, immer!):

بر صحرايه واقع اول bir şahrāya vāḳi' ol- "in einer Ebene / öden Landschaft gelegen sein"!

Die Beispiele für diese Konstruktion bei 'Evliyā sind Legion, im Folgenden eine kleine Auswahl:

VIII 214: 17, 218: 3f. بر صحرايه واقع اولوب bir şahrāya vāḳi' olub "ist in einer Ebene gelegen"

VIII 218: 3f. بر واسع صحرايه واقع اولوب bir vāsi' şahrāya vāḳi' olub "liegt in einer / inmitten einer weiten Ebene"

VIII 244: 13 قلعه نك اشغى واقع اولوب ḳal'eniñ aşāğı vāḳi' olub "liegt oberhalb der Festung"

VIII 322: 19f. يلدز جانبنه بر اوق منزلى بعيد واقع اولوب yıldız cānibine bir oḳ menzili ba'īd vāḳi' olub "liegt im Norden eine Pfeilschusslänge entfernt"

VIII 259: 11 جمله بر يره واقع اولمش خاندانلردر cümle bir yere vāḳi olmuş ḥānedānlardır "lauter Häuser, die an einem Ort liegen"

VIII 328: 3 ايچ قلعه نك مغرب طرفنده اولان كوشه يه واقع اولمش سهل حواله لى قىالردر iç ḳal'eniñ mağrib tarafında olan köşeye vāḳi' olmuş sehil ḥavāleli ḳayalardır "Vor dem westlichen Teil der Zitadelle sind Felsen auf etwas höher gelegenem Terrain"

Dagegen wie zu erwarten:

VIII 335: 1 سمت شرقه ناظر بر دمر قپو semt- i şarḳa nāẓır bir demir ḳapu "ein eisernes Tor, das nach Osten ausgerichtet ist".

Hierher gehört auch: مهمان اولمق miḥmān ol- + Dativ:

بربولغار اوينه مهمان اولوب VIII 373: 19f. bir Bulğar evine mihmān olub
"waren im Haus eines Bulgaren zu Gast und ..."

In allen diesen Fällen kann aber auch statt واقع vāḳi' + Dativ die 'korrekte' Form ناظر nāẓır + Dativ stehen. Daher liegt als e i n möglicher Grund für den ziemlich häufigen Gebrauch der ersteren Version bei 'Evliyā eine Vertauschung dieser beiden Konstruktionen durchaus nahe.

Auch defn ét- "begraben" wird im Türkischen gewöhnlich mit dem Dativ konstruiert, vgl. Steuerwald (1988: 262a): bir yère, dagegen 'Evliyā III 392: 3f.

اهرام طاغنده دفن ايتديلر 'Ehrām ṭağında defn étdiler.

Ein Beispiel, zwar nicht mit dem Lokativ, aber doch mit içre ist mir doch untergekommen:

چارسو ايچره واقع VII 646: 13 çārsū içre vāḳi' "im Basar gelegen".

Wind und Richtung bzw. Lage

Sehr häufig gibt 'Evliyā die Richtung und die Lage durch Winde an. VIII 262: 20 spricht er von:

سکز روزگار sekiz rüzgār "acht Winden"

und 299: ult. gebraucht er die Wendung

سکز روزگاردن امين sekiz rüzgārdan 'emīn "vor den acht Winden geschützt".

VIII 264: 8 spricht er von:

بش روزگاردن امين beş rüzgārdan 'emīn "fünf Winden".

Es ist also anzunehmen, dass darunter immer nur die an einem bestimmten

Ort wehenden Winde verstanden werden. Namentlich erwähnt er:

پویراز VIII 382: 13 poyraz

بویراز سمتنه V 131: 2 b/poyraz semtine

قره یل VIII 297: pu. karayel

بویراز طرفنه V 131: 3 b/poyraz tarafına

لودوس VIII 315: 2f. lodos

یلدن VIII 296: pu., 300: 13 yıldız.

کششلمه VIII 319: 1 keşşleme

Der Name **کششلمه** keşşleme wird hier sogar näher erläutert: ein SO-Wind, der seinen Namen daher hat, dass er vom Keşiş Dağı nach Istanbul weht.

Daneben werden auch die Himmelsrichtungen zur Angabe einer Lage verwendet:

مغربدن مشرقه طولانی و اقی اولوب VIII 300: 15 mağribden maşrıka tūlānī vākī olub "erstreckt sich der Länge nach von Westen nach Osten"

شرقدن غربه طولانیجه VIII 334: 19 şarkdan garba tūlānıce "sich der Länge nach von Osten nach Westen erstreckend"

Eine andere Angabe der Länge, besser: der Entfernung, ist die mit einem "Pfeilschuss":

بر اوق منزلی بعید واقع VIII 322: 19f. bir ok menzili ba'īd vākī "einen Pfeilschuss weit davon entfernt"

Keine Eigenheit unseres Autors stellt dagegen folgende Konstruktion dar, die durch einen Einschub zu erklären ist:

بو شهری کلوب کورمین VIII 358: 10 bu şehri gelüb görmeyen "wer diese

Stadt nicht gesehen hat": Hier gehört das Objekt im Akkusativ zu görmeyen: "wer diese Stadt nicht gesehen hat"; gelüb ist nur ein Einschub! Diese Konstruktion ist auch im Standard durchaus üblich! Dasselbe gilt vom Infinitiv mit Subjekt:⁹

عسكر اسلام كچرمك فرمان اولندی VIII 378: 17 'asker-i 'İslām geçirmek fer-mān olundu. "Dem Heer des Islams wurde befohlen, über den Fluss zu setzen."

Zahl-, Zählwörter und Sammelbegriffe¹⁰

'Evliyā verwendet gerne Zählwörter und setzt das folgende Substantiv dann meist - aber nicht immer - in den Plural:

سكز پاره فركته‌لر VIII 294: 3, 9 sekiz pāre firkateler "acht Fregatten"

ایکی عدد لیمانلری VIII 293: 7 iki 'aded līmānları "zwei Häfen"

اوچ بیک عدد جاموس وصغرلر VIII 554: 6 üç biñ 'aded cāmūs ve şığırlar "sechstausend Büffel und Rinder"

بشیون قدر یکتلر VIII 294: 10 beşyüz kadar yiğitler "an die fünfhundert tapfere Kämpfer".

Besonders bevorzugte Konstruktionen sind der (verneinte) Optativ mit için statt des üblichen (verneinten) Verkürzten Infinitivs mit için:

کافر کمیلری کرمه‌سن ایچون VIII 285:6 kâfir gemileri girmesin için "damit die Schiffe der Ungläubigen nicht hineinfahren können".

⁹ Vgl. Prokosch (2005: 155-157).

¹⁰ Vgl. auch im Allgemeinen: Prokosch (2005: 83-86).

Statt: girmemesi için. Vgl. aber immerhin Deny 590 Nr. 882: *quelque fois* (d. h. gegen die Regel, dass Postpositionen nicht bei Verbalformen mit Personalendung stehen können): *sizi görsün için geldi* "er kam, um Sie zu treffen".

نظر تعلق ایتمه سن ایچون VIII 315: 14 *naẓar ta'alluḡ ètmesün için* "damit ihn der böse Blick nicht trifft!"

Langer Infinitiv + *ḡābildir/mümkündür* statt Möglichkeitsform

بيوك كميلر ياطمق قابلدن VIII 300: 2 *büyük gemiler yatmaḡ ḡābildir* "Große Schiffe können anlegen."

هر گمي کışلاماḡ мүмкүндүр. VIII 322: 4 *Her gemi kıṣlamaḡ mümkündür.* "(Hier) kann jedes Schiff überwintern."

بيوك كميلر ياطمق قابلدن VIII 300: 2 *Büyük gemiler yatmaḡ ḡābildir.* "(Hier) können große Schiffe anlegen."

Arabische Präpositionalobjekte mit arabischen Personalsuffixen

معتمد عليه آدملر VIII 43: 1 *mu'temedün 'aleyh adamlar/ademler* "Vertrauensleute"

Die Wörterbücher geben verschieden Auskunft: Kanar II 2323, Ayverdi II 2162a und Çağbayır III 3327b *mu'temedünaleyh*; d. h. dass offenbar auch im Standard das unveränderte Personalsuffix durchaus üblich war!

Eindeutig falsche Kongruenz

قصبة معمور VIII 62: 22 *ḡaṣaba-ı ma'mūr*

Hier ist eine andere Lesung unmöglich, denn ein End-e am Ende eines Wor-

tes fällt auch in der Orthographie von 'Evliyā nie aus! Vgl. dagegen Schreibungen, die im Substandard auch mit arabischer Femininendung gelesen werden können unter Substandardorthographie:

طابية عظیملى 285: 17 ṭābīye-i 'aẓīm(e)ler

قلاع عظیملى VII 563: 12 kılā'-ı 'aẓīm(e)leri.

Relativsätze mit کم kim ohne Rückweisepronomen

Wenn in Relativsätzen im Deutschen das Relativpronomen nicht im Nominativ steht, muss laut türkischer Grammatik bei der Wiedergabe mit کم kim auf کم kim ein Rückweisepronomen folgen: kim anıñ / aña / anı etc. Wo in solchen Fällen kim fehlt, muss der Satz dem Substandard zugezählt werden:

بو یكى شهر منلاسى ناحیه سیدر کم نائى حکم ایدر VIII 213: 13 bu Yeñişehir moñlası nāhiyesidir kim nā'ibi ḥūkm eder. "Das ist die Gemeinde des Molla von Yeñişehir, die sein Stellvertreter verwaltet." statt: کم آنى kim anı, vgl. Jansky (1973: 232 ff.)

Die Konstruktion ist mit Sicherheit dem Substandard zuzuzählen und mit gebotener Vorsicht sogar typisch für 'Evliyā, wenn auch nicht nur für ihn anzusehen.

Abhängige Sätze mit Partizip Präsens -en statt mit Verbalnomen auf -dik

Dabei handelt es sich um eine Konstruktion, die nicht auf den Stil 'Evliyās beschränkt ist, vgl. Prokosch, Supplement 2005:158f., die aber von ihm nicht gerade selten verwendet wird:

VIII 264: 22 hālā su gelen yerleri ve yolları āşikāredır "Heute ist es offenkundig, woher das Wasser kommt und wie es (hierher) kommt?"

Nahe verwandt damit ist der Ausdruck آنی کوردوک anı gördük "da sahen wir, dass / wie ..."

VIII 301: 8 anı korduk روی دریاده آلتی پاره قلیون و ... و ... ایدوب ... gördük rū-i deryāda altı pāre ḳalyon ve ... ve ... édüb "Da sahen wir, wie/ dass auf dem Meer sechs Galeonen ..."

Umschreibung der "Möglichkeitsform"

Die "Möglichkeitsform" (-e/ā-bil-) wird gelegentlich mit -ib + قابل اولمق ḳā-bil ol- umschrieben:

VIII 369: 8f. ḳadırğalar bu līmānıñ iki cānibine girüb çıḳmaḳ ḳābildir. "Galeeren können zu beiden Seiten in diesem Hafen ein- und wieder ausfahren."

Kategorische Behauptung und nachträgliche Einschränkung

Solche Eigenheiten 'Evliyā allein zuzuschreiben, ist natürlich gewagt. Eindeutig kann dagegen auf ins Auge springende Vorlieben hingewiesen werden. Jedenfalls auffallend ist die immer wieder anzutreffende Eigenart des Autors, eine Behauptung, die zunächst als apodiktisch und unumstößlich angeführt wird, in den Raum zu stellen und sie dann mit einem folgenden mit مکر meḡer "höchstens", "vielleicht" und folgendem Optativ اوله ola wieder relativieren.

Die kategorische Behauptung, die zuerst allgemeingültig gemeint zu sein scheint, wird durch die nun folgenden nicht erwarteten Ausnahmen relativiert. Was auf den ersten Blick geradezu als Gedankenlosigkeit erscheint, stellt sich bei näherem Hinsehen und in Anbetracht der Zahl dieser Fälle als stilistisches Mittel heraus, das von unserem Autor offenbar gezielt angewandt wurde, um die Schilderung spannender und interessanter zu gestalten. Überleitend dazu, allenfalls auch im Standard und in anderen Sprachen möglich, folgen Konstruktionen wie:

غیری عمارات یوقدر لکن دریاده بر ویران حمامی وار کاهیجه اشلر دیدیلر
VIII 323: 1f. *gayrı ‘imārāt yokdur lâkin deryâda bir vîrân ham(m)âmı var, gâhice işler dèdiler.* "Andere Gebäude gibt es dort nicht - allenfalls könnte man ein verfallenes Bad erwähnen, von dem es heißt, dass es manchmal noch in Betrieb ist."

Ein geradezu ad absurdum geführtes und nur mehr als stur (?) angewandtes stilistisches Mittel anzusehendes Beispiel ist – in Anbetracht der zahlreichen krass aus dem Rahmen fallenden Ausnahmen – das folgende:

بو قلعه اولان طوپلر بر قلعه ده یوقدر مکر ردوس قلعه سنده وآق دکز و قره دکز بوغازلرنده
و اسلامبولده سرای بورننده و طوپخانه ده و بودین قلعه سنده و اکره قلعه سنده اوله
VIII 321: 19-21. *Bu kal‘ede olan toplar bir kal‘ede yokdur -- meğer Rodos kal‘esinde ve Akdeñiz ve Karadeñiz boğazlarında ve İslāmbolda Saray burnunda ve Topḥānede ve Būdīn kal‘esinde ve Eğre kal‘esinde ola.* "Solche Kanonen wie die in der 67er Festung gibt es sonst in keiner anderen /

gibt es sonst nirgends, es sei denn in der Festung von Rhodos, in der Festung Eger/Erlau (in Ungarn), in den Festungen auf den Inseln (an den Ufern) des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres sowie in Stambul in den Festungen von Sarayburnu und Tophāne, in der Festung von Buda und in der Festung von Eger/Erlau."

Anm.: Diese Passage könnte man allerdings auch als markantes Beispiel dafür ansehen, dass dem Autor gelegentlich die Schablonen über den Kopf gewachsen sind. Allerdings ist nie zu vergessen, dass es sich bei dem Text ja um eine Kladde handelt und 'Evliyā nie mehr dazu gekommen ist, die Kladde ins Reine zu schreiben.

بو جبل عالیده اولان نبات وکیاه , ازهار و اخشاب اسپنچیاری بر دیار یایلاسندہ یوقدر, مکر
 III 175: 1-3 Bu cebel-i 'ālīde olan
 nebāt ve giyāh, 'ezhār ve 'aḥṣāb ispençiyārı bir diyār yaylasında yokdur -
 meğer 'Erzurūm eñsesindeki Biñgöl yaylasında ola. "Die Pflanzen und
 Gräser, die Blumen und Hölzer sowie die heilenden Kräuter gibt es sonst
 in keinem Land, es sei/wäre denn im Hinterland von 'Erzurūm auf den
 Almen von Biñgöl."

Etwas gemildert ist und der Realität eher gerecht wird der folgende Vergleich, der aber auch nach demselben Schema angelegt ist:

روی ارضده بوکه مانند کوه بلند یوقدر مکر کم عجم مملکتندہ قلہ قہقہای مجوس
 خانه اولہ اما قہقہا قلعه سنک آت و قاطر چقاجق بر یولی وارد اما بو قلیاق قیاسی نہ نہ
 VIII 209: 12-15 راه بر بندردیکی کبی اصلا بر کچی طرمشوب چیقاجق یولی یوقدر.

rū-i 'arzda buña mānend kūh-ı bülend yokdur, meğer kim 'Acem memleketinde kulle-i Qahqahā-i mecūshāne ola. 'Emmā Qahqahā qal'esiniñ at ve qatır çıkacak bir yolu vardır. 'Emmā bu Qalpaq Qayasına ne rāh bir bindir(d)iği gibi 'aşlā bir keçi tırmaşub çıkacak yolu yokdur. "Auf dem ganzen Erdenrund gibt es keinen so hohen Berg (wie diesen). Eventuell im Land der Perser den vom Zauber umwobenen Berg Qahqahā (auf dem die Festung Qahqahā steht). Aber dort gibt es immerhin einen Weg, auf dem Pferde und Maultiere (zur Festung) hinaufgehen können, während es hier keinen Weg gibt, auf dem auch nur eine Ziege zur Festung emporsteigen könnte!"

III 146: 12 'emmā iç ama ایچ قلعه سی قدر صعب حصار مکر قلعه ماردين اوله qal'esi kadar şa'b hisār meğer qal'e-i Mārdīn ola. "Aber eine so feste Zitadelle gibt es allenfalls nur noch in der Festung von Mardin."

• بونده اولان سایه دار درخت منتهال بر باغ ارمده یوقدر مکر ازمید طاغلرنده اوله
V 330: 12f. Bunda olan sāyedār diraht-i mūntehālar bir bāğ-ı 'İremde yokdur, meğer 'İzmīd dağlarında ola. "So hohe und schattige Bäume gibt es sonst in keinem noch so schönen Garten, allenfalls noch in den Bergen von İzmīd!"

هندستانده بیله اولماز اما قره دکز ساهلنده طرب افزون شهرنده اولور
VIII 308: 20f. Hindistānda bile olmaz 'emmā Qaradeñiz sāhilinde Tarabefzūn şehrinde olur. "Das gibt es nicht einmal in Indien, wohl aber in der Stadt Trabzon am Schwarzen Meer."

Sowie die ganz allgemeine Feststellung:

روی ارضك قلاعرنده مثلى مكر سلانك قلعہ سنده ينه سليمان خانك كله مريہ قلعہ سى اولہ
VIII 319: 2f. Rû-i 'arzîñ kılâ'larında mişli meğer Selānik ƙal'esinde yine
Süleymān Hānîñ Kelem.rîye ƙullesi ola. "Einen solchen Turm gibt es auf
der ganzen Welt höchstens noch in Saloniki: den Kelem.rîye-Turm,¹¹ den
ebenfalls Sultan Süleymān erbauen ließ."

Andere Passagen enthalten zwar nicht so klar widersprüchliche, aber doch
einander relativierende Angaben, wie z. B.:

اما شمدى ينه بو شهر اتنه ده سورى سنك و چيان و عقرب و ليك و قرغه اولمز و كلر سه
VIII 262: 14f. 'emmā şimdi yine
bu şehr-i Atinede sivrisinek ve çıyan ve 'akreb ve leylek ve ƙarga olmaz;
ve gelirse, vaţan dutmaz, ve çok dururlarsa, yaşamazlar. "Aber nun gibt es
in der Stadt Athen weder Stechmücken noch Asseln, weder Skorpione
noch Störche oder Krähen, und wenn sie kommen, bleiben sie nicht lan-
ge, und wenn doch, kommen sie bald um!"

Auch nicht markant ist diese Konstruktion dann, wenn nur eine einzige
Ausnahme genannt wird:

حمامى و غيرى خيراتلى يوقدر الا جمله بر عدد مسيره كاه فقرائى خانكاه واردر
VIII 315: 22f. ƙam(m)āmı ve ğayrı ƙayrātлары yokdur, 'illā cümle bir 'aded
mesiregāh fuƙarā-i ƙānƙāh vardır. "Es gibt (dort) weder ein Bad noch (an-
dere) fromme Stiftungen, ausgenommen ein (einziges) Derwischkloster."

¹¹ Den Namen des Turmes konnte ich leider nicht ermitteln.

Das اما 'emmā/'ammā der Bewunderung

Vgl. deutsch umgangssprachlich: "aber das ist vielleicht ein ...!" Doch legen andere Stellen auch andere Übersetzungen nahe, die ebenfalls die Bewunderung oder das Staunen unseres Autors zum Ausdruck bringen.

Typisch für den Stil 'Evliyās ist zumindest – seinem volkstümlichen Stil entsprechend – ein übertrieben häufiger Gebrauch dieser Wendung. Die Zahl der Beispiele ist Legion.

اما بدنلر اوزره اطراف جرمى بيك اللى دورت آدمدر VIII 288: 5 'e/ammā bedenler üzere 'etrāf cirmi biñ elli dōrt adımdır; ca.: "Und tatsächlich/wahrhaftig / in der Tat (etc.) beträgt die Länge der Umfassungsmauer (ganze) tausend und vierundfünfzig Schritt!"

اما نهى عظيمدر VIII 347: pu. 'e/ammā nehr-i 'aẓımdır "Das ist aber wirklich ein sehenswerter/bemerkenswerter etc. Fluss!"

Drei Erweiterungen stellen synonyme Wendungen dar: اما حقا که 'emmā ḥaqqān ki, اما حقيقة الحال 'emmā ḥaḳīkatü-l-ḥāl und اما كويا 'emmā gūyā:

اما حقا که عمار اوله جاق بوغازکسن قلعه سى اولوردی VII 687: 15 'emmā ḥaqqān ki 'imār olacaq Boğazkesen ḳal'esi olurdu "Aber hier sollte man tatsächliche eine Festung errichten, denn diese würde die ganze Meerenge beherrschen!"

اما حقيقة الحال عجيب و غريب دوه صورتيدر VII 685: 2f. 'emmā ḥaḳīkatü-l-ḥāl 'aḳıb ve ġarīb deve şüretidir "Aber das ist wirklich eine ganz eigenartige Rasse von Kamel!"

اما كويا قصبه رنادر VII 572: 3 'emmā gūyā ƙaṣaba-ı ra'nādır "Aber das ist wirklich fast schon ein schmuckes Städtchen."

Es muss aber festgehalten werden, dass unser Autor 'a/emmā so häufig hintereinander verwendet, dass es an manchen Stellen in der Übersetzung kaum wiedergegeben werden kann, ohne dass der Stil unerträglich wird. Auch hier – wie so oft – ist freilich wieder darauf hinzuweisen, dass der uns vorliegende Text nur eine Kladde darstellt, die nie überarbeitet und ins Reine geschrieben worden ist! Nur so ist es auch zu erklären, dass 'Evliyā die Konjunktion 'a/emmā oft dort verwendet, wo man ihr beim besten Willen überhaupt keine Funktion zuschreiben kann.

Manchmal freilich hat die Konjunktion bei 'Evliyā auch die ganz normale Bedeutung, und verneint die Bedeutung: "auch wieder nicht".

Übrigens sei festgehalten, dass لاكن lākin, an sich ein Synonym für 'emmā zur Anführung eines echten Gegensatzes dient und daher in den oben angegebenen Fällen 'e/ammā nicht ersetzen kann.

Metaphern / Bilder / Vergleiche

Metaphern spielen in der Sprache 'Evliyās eine überragende Rolle. Sie zeichnen sich sowohl durch ihre Häufigkeit als auch durch ihre Vielfalt aus. Es ist also durchaus angemessen, ihnen auch die entsprechende Behandlung in einer Arbeit wie der vorliegenden zu widmen.

Wie leicht bei der Interpretation von Metaphern im Allgemeinen selbst Osmanen danebengreifen konnten, wenn es sich nicht um Zeitgenossen handelte, hat mein unvergesslicher Lehrer Richard F. Kreutel seinerzeit an Hand einer Stelle in der Geschichte des Siliḥdār aufgezeigt, in der der berühmte osmanische Historiker den Text eines früheren, von ihm verwendeten historischen Werkes vollkommen missverstand und aus einem "besichtigen" ein "beschießen" machte, weil er die Metapher "mit den Pfeilen seiner Augen beschießen" nicht als solche erkannte. Was Wunder, wenn Orientalisten, die keine Muttersprachler sind – und erst etliche Jahrhunderte später – eine Stelle interpretieren, einem ebenso gewaltigem, wenn nicht noch gewaltigerem Irrtum unterliegen!

'Evliyā liebt die metaphorische Ausdrucksweise, die an sich im Substandard viel häufiger ist als im Standard und die im Substandard des 'Evliyā eine größere Rolle spielt als etwa in einem osmanischen Standardwerk, wie der Geschichte des Siliḥdār!

Ein Teil der Metaphern, die 'Evliyā verwendet, ist fraglos osmanisch-türkisches Gemeingut, das allerdings in die Wörterbücher durchaus ungenü-

gend Eingang gefunden hat, ein Teil aber dürfte zu den Eigenheiten des Stils unseres Autors zählen, ein Teil ist jedenfalls von 'Evliyā weitaus häufiger verwendet worden als von anderen (Substandard)autoren. Die Wörterbücher geben zum Teil nur Hinweise, zum Teil versagen sie ganz.

Eine besondere Art der Metapher, die man auch anders einreihen könnte, sind Wendungen wie die folgende, die zwar allgemein üblich ist, sich aber bei 'Evliyā jedenfalls viel häufiger findet als bei einem anderen osmanischen Autor und daher ebenfalls zur Eigenart und Farbe des Stils unseres Autors beiträgt: nämlich der Ausdruck des Schreckens, der besagt, dass die Gallenblase des Geschreckten zerreißt/platzt چاك اولور *çāk olur*:

اما هر نه جانبدن اولورسه آشغی باقلماق محالدركم باقان آدمك زهرهسی چاك اولور
VIII 351: 14f. 'emmā her ne cānibden olursa aşāğı bakılmağ muḥāldir kim
baқан ādemiñ zehresi çāk olur. "Es ist ganz unmöglich – von welcher Seite auch immer – hinunter / in die Tiefe zu schauen. Wer da hinunter-schaut, dem zerreißt die Gallenblase!"

Die Wörterbücher geben in solchen Fällen ganz verschiedene Auskunft - von gar keiner angefangen bis zu brauchbarer: In diesem besonderen Fall bringt Z 485b unter der Vox زهره bzw. 343a unter der Vox چاك gar nichts, dagegen NR 1276 unter der Vox zehre: 2 gall bladder, power, ability daring und zehre çak whose bladder, power, ability, daring und zehre çak whose gall bladder has burst (through fear) etc.

Nicht verwunderlich ist, dass 'Evliyā auch auf dem Gebiet der Bilderspra-

che weniger bekannte und in den Wörterbüchern oft nicht verzeichnete Bilder verwendet, vgl.

جزیره یرده اولمق VIII 346: 3 cezire yërde ol- "ganz allein dastehen".

Das gilt übrigens sicher auch für 'Eliyās reimende Epitheta, obwohl die Vielfalt der wir in einem osmanischen Text begegnen, auch sonst so groß ist, dass es immer gewagt erscheinen muss, von einer persönlichen Prägung zu sprechen, vgl. etwa

فرنك صفر رنگ VIII 323: 3 fireng-i şıfır-reng "die Franken mit Null Hautfarbe".

Dagegen ist die Anhäufung 'schwerwiegenderer', d. h. beleidigender Epitheta gang und gäbe, vgl. etwa das schon erwähnte immer wiederkehrende

کفار دوزخ قرار(لر) VIII 410: 22 küffār-ı dūzaḥ-ḡarār-lar "die Ungläubigen, die zur Hölle fahren mögen", vgl. Hammer: "die Ungläubigen die Staubigen".

Gerne legt 'Evliyā auch noch eines darauf:

کفار خاکسار دوزخ قرار(لر) VIII 410: 22 küffār-ı ḡāk(i)sār-ı dūzaḥ-ḡarār-lar "die dreckigen Ungläubigen, die zur Hölle fahren mögen!"

Und natürlich ist 'Evliyā auch die Enallage (Hypalage) ganz geläufig, vgl.

شیطننت وحيله ايله VIII 9f. şeytanet ve ḡile-ile "mit teuflischer List".

Interessant, weil meines Wissens durchaus ungewöhnlich, ist die Anwendung der Bezeichnung ḡalaṭ-ı meṣḡūr auf verballhornte, im Osmanischen aber übliche geographische griechische Namen:

لسان لاتینده اسمی غرونه در غروندن غلط مشهور قرون دیرلر VIII 326: 2f.

lisān-ı Lātinde 'ismi Ġorōnadır Ġorōndan ġalaṭ-ı meṣhūr Ķorōn dērler.
 "(Die Stadt) heißt im Lateinischen Ġorōn, der Name wurde aber zu Ķorōn
 verballhornt."

Übersicht über die häufigsten Metaphern bei 'Evliyā

Eigenname	-ī
Eigenname mit bir	-ī + miṣilli mit Ṣeddādī
Eigenname mit Pluralsuffix	'İzāfet
Eigenname mit Possessivsuffix	-lar/ler
Eigenname mit Abstraktum	-mānend
bir + -ī	-miṣāl
birer + mānend	niṣān vēr- mit Ablativ
gibi	ṣānī
gūyā	-vār
gūyā ... miṣāli/miṣāl	vārī

Die meisten der im Folgenden angeführten Beispiele kommen öfter, viele sehr oft vor, doch ist im folgenden oft nur eine Stelle angegeben.

1 Eigenname

Deutsche Wiedergabe mit ein/eine + Eigenname:

VII 687: 15 'emmā
 ḥaḳḳan ki 'imār olacaḳ Boġazkesen ḳal'esi olurdu. "Aber fürwahr: Wie-
 deraufgebaut würde sie (= die von den Osmanen zerstörte Festung von

Kerç) eine Festung wie Rūmēli Hīṣārī (am Bosphorus) werden."

Der Eigenname kann auch als Attribut verwendet werden:

چاه جحیم دره لر VII 583: 4 Čāh-ī Caḥīm dereler "Abgründe wie der Höhlenschlund"

2 Eigenname mit bir

بر سد اسکندر نارین قلعه در VII 673: 14f. bir Sedd-i İskender nārīn qal'edir "... ist eine zierliche Festung, die dem Alexanderwall gleicht"

بر کوه بی ستون VII 573: 20 bir Kūh-ī bī-sūtūn "wie der Kūh-ī bī-sūtūn".

Anm.: Kūh-ī-bī-sūtūn (Volksetymologie von altpersisch Bagastana "Götterort"): am Ostrand der Ebene von Kermānšāh in Westpersien, steil aufragender Fels mit Reliefdarstellungen und einer Inschrift in drei Sprachen; als Gattungsbegriff (etwa:) "himmelhoch aufragender, unbezwingbarer Fels".

3 Eigenname mit Pluralsuffix

کوناگون قصر خورنقلر VII 586: 14 gūnāgūn Kaṣr-ī Ḥavernaqlar "lauter Gebäude wie das Schloss von Ḥavernaql"

Anm.: Kaṣr-ī Ḥavernaql: Name des berühmten Palastes eine Meile östlich von Nağaf/Necef im heutigen Irak, der sprichwörtlich für einen Prachtbau wurde. Der Palast wurde von Nu'mān b. Munzir für den babylonischen König Behrām gebaut.

4 Eigenname mit Possessivsuffix

قلعة واراٹ اردل مملکتک سد اسکندریدر VII 393: 10 *ḳal'e-i Vārāt* Erdel memleketiniñ Sedd-i 'İskenderidir "Die Festung Vārāt ist der Alexanderwall von Siebenbürgen"(?).

Anm.: Sedd-i 'İskender "Alexanderwall": sagenhaftes Bauwerk, das Alexander der Große zum Schutz gegen Ye'cūc und Me'cūc aus Metall errichten ließ.

5 Eigenname mit Abstraktum, das die Eigenschaft bezeichnet:

غایت چبر و جمشید صنعت آدملر VII 713:12 *gāyet çeber ve Cemşid şan'at ademler / adamlar* "überaus geschickte Leute, die kunstfertig wie Cemşid sind"

6 -ī ی + bir بر 6

بر شدادی طاش بنا قلعة رعنا VII 684: 17 *bir Şeddādī taş-binā ḳal'e-i ra'nā* "eine hübsche Festung wie von Şeddād aus Steinen erbaut"

7 -mānend مانند + birer بر 7

هر طابیه برر سد اسکندر مانند VIII 382: ult. *her ṭābiye birer Sedd-i 'İskender-mānend* "jede (Bastion) (so stark/gut befestigt) wie der Alexanderwall"

8 گبی gibi 8

کوه بی ستون کبی VII 574: 2 *kūh-ı bī-sütūn gibi* "wie der Kūhī bī-sütūn"

حسین بیقره کبی جان صحبتلری ایدرک VII 691: 19 Hüseyn-i Baykara gibi cān şohbetleri ederek "indem wir wie mit Hüseyn-i Baykara herzerfreu-ende Gespräche führten"

Anm.: Hüseyn-i Baykara (geb. 1438, Timuride väter- und mütterlicherseits, herrschte 1470-1506 in Herat): im islamischen Orient zurecht als Künstler und Kunstmäzen bekannt und verehrt, vgl. TDVİA 18: 530-532.

بو واروشده باغ آصپوزی کبی معمور ایدی VII 400: 15 bu varoşda Bāğ-ı Āspūzī gibi ma'mūr idi. "In dieser Stadt gibt es einen Garten, der dem von Āspūzī gleicht."

سدياجوج و سد قهقهها کبی قلعه لر VII 366: 20 Sedd-i Ye'cūc ve Sedd-i Qahqahā gibi qal'eler "Festungen wie der Wall des Gog und die Festung von "Qahqahā"

9 گویا gūyā

کویا قونیه نك باغ مرامی VIII 546: 3-6 gūyā Konyanıñ/Konīyeniñ bāğ-ı merāmı "ein Garten wie der großartige Garten von Konya"

قایالردن بر قاینق صو یی چیقار که کویا شراب کوثردر V 79: 5 Kayalardan bir kaynak suyu çıkar ki gūyā şe/arāb-ı Kevşerdir. "In den Felsen entspringt eine Quelle, deren Wasser dem der Quelle Kevşer im Paradies gleicht."

کویا استاد رسام بهزاد و شاه قولی اغا رضا VII 685: 11f. gūyā üstād ressām Be/ihzād ve Şāhḵulu Ağa Rızā "wie die großen Meister der Bildhauerkunst Be/ihzād, Şāhḵulu und Ağa Rızā"

10 میثال miṣāl ... گویا gūyā

III 323: 8 gūyā yay miṣāl "wie ein Bogen"

11 -ī -ی

VIII 383: 4 Şeddādī binā-i metīn ḳalīn dīvār
"eine feste Mauer wie von Şeddād (dem Sohn des 'Ād) erbaut"

VII 379: 19 rıhtım-ı Şeddādī "ein gewaltiger Damm"

VII 573: pu. 'ālī Şeddādī metīn dīvār "eine hohe Mauer so fest wie von Şeddād errichtet"

V 79: 3 Şeddādī-binā bir küçük ḳal'e "eine kleine Festung, aber so stark, als wäre sie von Şeddād erbaut worden"

VII 337: 10 Şeddādī bir ḳal'e-i metīn "eine feste Burg wie von Şeddād erbaut"

VII 367: 13 rıhtım-ı Şeddādī "ein Deich (etc.) wie von Şeddād erbaut"

III 362: 2f. Ferhādī külünkler (v)ur- "Schläge versetzen / auf etwas tüchtig einhauen wie (Ferhād)"

Anm.: Ferhād, der Liebhaber der Şīrīn, der einen Berg spaltet, um zu seiner Geliebten zu gelangen; ursprünglich bei Nizāmī, später allgemein in der persischen und osmanischen Literatur.

12 Şeddādī + میثلی miṣilli + -ī -ی

VII 646: 9 Şeddādī-binā miṣilli bir taş

binā kal'e-i zibā "eine hübsche Burg wie von Şeddād aus Steinen erbaut"

شدادى طاش بنالى ديوار VII 673: 3 Şeddādī taş-binālī dīvār "eine aus Steinen wie von Şeddād erbaute Mauer"

13 'İzāfet

قهقهه‌ای روم VIII 269: 20 Kahkahā-i Rūm "die Festung Kahkahā von Rūm" d. h. "eine Festung in Rūm, die so stark ist wie die Burg dieses Namens in Ḥorāsān"

قهقهه‌ای ولایت قرم VII 582: 15 Kahkahā-i vilāyat-i Kırım "die Festung Kahkahā auf der Krim". Vgl. auch die Inschrift: آصف اعظم سفر اغا 'Āsaf-ı 'a'zam Sefer Ağa: Vermengung des Eigennamens 'Āsaf und vezīr-i 'a'zam.

14 مثال - mişāl

Besonders diese Beispiele reichen von ganz nüchternen bis zu phantasievollen Vergleichen:

غيامثال درين خندق VII 710: 17 Ġayyā-mişāl derin hendek "ein (Festungs) graben so tief wie der Höllenschlund"

قصبه مثال (کوی) V 232: 11f. kaşaba-mişāl (köy) "ein Dorf so groß/schmuck wie ein Städtchen"

اژدر هفت سر مثال باليمز شايقه طوپلری VIII 382: 6 ejder-i heft-ser-mişāl balyemez şayka topları "Balyemez-Tschaika-Kanonen wie ein siebenköpfiger Drache"

باغ آسپوزى مثال قرالار VIII 392: 20 Bāğ-ı Āşpūzī-mişāl kuralar "Dörfer (so

idyllisch) wie der Garten von Āšpūzī"

Anm.: Āšpūzī: Stadt im Sancak Malatya am SW-Ufer des Euphrat, vgl.

Ḳāmūsü-l-'A'lām I 185 und ملاطيهنك باغ اسپوزيسى 'Evliyā

VIII 546: 4 Malāṭiyeniñ Bāğ-ı Āšpūzisi "wie der Bāğ-ı Āšpūzisi in Malatya"

صحراى تيه مثال قرلق چولستان يرده VII 379:12 Şahrā-i Tih-miṣāl kırık çölistān yerde "in einer weiten Wüste, die der Wüste Tih glich (= der Wüste, durch die die Kinder Israels ziehen mussten, vgl. İA XII 1: 279f. sowie Z 335b).

نيچه سد اسکندر مثال طابيه لر VII 398: 13 niçe Sedd-i İskender-miṣāl ṭābye-ler "zahlreiche Basteien, die (alle) dem Alexanderwall glichen"

کوه البرز مثال داغر يغمش لر VII 342: 5f. Kūh-i 'Elbürz-miṣāl dağlar yıgmişlar "Sie häuften Berge auf, die dem Berg Elburs glichen."

Doppelte Kennzeichnung des Vergleichs: گویا gūyā und مثال miṣāl

کویا البرز مثال داغر يغمش لر VII 342: 5f. gūyā Elbürz-miṣāl dağlar yıgmişlar "Sie errichteten Berge so hoch wie der Elburs."

مثالی miṣālī

کویا صراحی باردق مثالی بر شدادی جای متیندر VIII 318: 1 gūyā şurāḫī bardaḳ miṣālī bir şeddādī cā'-i metindir. "ist wie ein von Şeddād erbauter fester Platz in der Form eines Weinglases."

Anm.: 1. şeddādī "(wie) von Şeddād erbaut (üblicher Vergleich)

2. gūyā + miṣālī: Pleonasmus

3. Vergleich Festung-Weinglas: Unsere geringe Kenntnis des osmanischen Standards bzw. Substandards erlaubt keine Feststellung darüber, ob dieser Vergleich dem Standard oder dem Substandard zuzuordnen ist.

مثلی miṣilli

باغ ارم مثلی کوی VII 586: 13 bāğ-ı 'İrem miṣilli köy "ein Dorf so schön wie der Garten Eden / wie das Paradies"

روضه رضوان مثلی باغ و باغچه VII 571: 9 Ravza-ı Rızvân miṣilli bāğ u bāğçe "Gärten und Weinberge wie der/im Garten des Paradieses"

مثالی miṣālî kombiniert mit کویa gūyā: siehe کویa gūyā

15 نشان ویر niṣān vēr- mit Ablativ "gleichen"

بر زیر زمین زندانی وار کم چاه سچیندن نشان ویر VII 370: 12 bir zîr-i zemîn zindânı var kim Çāh-ı Siccînden niṣān vērîr "(Die Festung hat) einen unterirdischen Kerker, der dem Abgrund des Siccîn gleicht". Vgl. Koran 83: 7ff. und Z 500a: "die tiefste Hölle"

چاه جهیمدن نشان ویر بر زندان VII 380: 3f. çāhı Caḥîmden niṣān vērîr bir zindân "Ein Kerker, der dem 5. (oder 6.!) (Schlund) der sieben Höllenschlünde gleicht."

بو نهر الما کنارنده باغ ارمندن نشان ویر VII 571: 12 Bu nehr-i Elmā kenārında Bāğ-ı İremden niṣān vērîr "Diese (Gegend) am Ufer des Flusses Elma gleicht dem Paradiesesgarten."

VII 575: 1 çāh-ı Ġayyā-i derk-i 'esfelden
nişān vèrir "... gleicht dem tiefsten Abgrund der Hölle".

Mehrfachmetaphern sind nicht selten:

VII 400: 3f. Ġremzātdan
nişān vèrir bir ḥasretü-l-mülūk bāğ-ı Ġrem idi. "Das war ein wunderbarer
Garten dem Garten Eden gleich; nach dem sich die Könige sehnen!"

16 s̄anī

VIII 378: 4 Rüstem-i s̄anī "ein zweiter Rüstem"

17 -vār

VII 646: 15 Sedd-i 'İskendervār ḡal'e-i üstüvār
"eine Burg so fest wie der Alexanderwall"

VII 340: ult. beş 'aded
Ḳahḡahāvār metin ve ḡavī ṡābiyeleri var "hat fünf feste und starke Bastei-
en, (deren jede) der Festung Ḳahḡahā gleicht"

Mit Dreifachreim:

VII 671: 8 iki ḡat Sedd-i 'İskendervār
ḡiṡār-ı üstüvār "eine zweistöckige Festung, die dem Alexanderwall
gleicht".

VII 671: 10 Sedd-i
Ye'cücvar fil cüşsesi ḡadar iri ṡaşları var. "Er besteht wie der Wall des Gog
aus gewaltigen Steinen, jeder so groß wie der Körper eines Elefanten!"

18 vārī

سد قهقهه‌اوارى كسمه قيا خندق VIII 237: 11 Sedd-i Ẹahḳahāvārī kesme
ḳaya ḥendeḳ "ein aus dem Felsen herausgeschnittener/herausgehauener
Wall, so fest wie der Wall von Ẹahḳahā"

In nicht wenigen Fällen ist es, was beim gegenwärtigen Stand der Erfassung des osmanisch-türkischen Wortschatzes im weitesten Sinne nicht verwunderlich erscheinen kann, durchaus zweifelhaft, ob eine Metapher oder ähnliche Ausdrucksweise allgemein verbreitet war oder sogar heute noch verbreitet ist oder ob es sich um eine Eigenheit unseres Autors handelt. Da helfen die hervorragendsten bis jetzt erschienenen Hilfsmittel immer wieder blutwenig. Dass wir es aber sowohl mit allgemein verbreiteten als auch mit von 'Evliyā geschaffenen Ausdrucksweisen zu tun haben, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen. Eher als allgemein verbreitet sind Ausdrücke anzusehen wie die schon Seite 74 erwähnten blumigen Schilderungen des Schreckens, die wir im Fahrtenbuch immer wieder antreffen:

زه‌ره‌سى چاك اولور VII 372: 1 zehresi ḳāk olur "sein Gesicht verzerrte sich vor (lauter) Angst"

حقيرك دخی جكرى خون اولوب VII 371: ult. ḥaḳīriñ daḥi ciğeri ḥūn olub
"Seine Leber wurde blutig."

Verschiedene Termini, die 'Evliyā immer wieder verwendet und die sehr oft in keinem der gängigen Nachschlagewerke zu verifizieren sind:

ششخانه بر حوض حنفى 'Evliyā VIII 357: 1f. et al. ṣe/iṣḥāne bir ḥavz-ı ḥa-

nefī "ein Becken mit sechs Ecken für die rituelle Reinigung nach ḥanefitischem Ritus"

Das Attribut *şe/işhâne* ist in der Bedeutung von "mit gezogenem Lauf" bei Feuerwaffen von der Pistole bis zur Kanone geläufig, vgl. Z 544c, NR 1058b, aber auch für "irgendetwas mit sechs Kammern", vgl. Meninski II 2812.

Die Beschreibung eines solchen Beckens findet sich in TDVIA 26: 512b: Nach dieser Beschreibung ist die Oberfläche des Beckens 10 x 10 arşın / Ellen bzw. 6,8 x 6,8 m = 46,24m². Das Wasser ist so tief, dass die Hand den Boden nicht berührt, wenn man hineingreift. Im Durchschnitt fasst ein solches Becken 10 Tonnen Wasser. Andere Autoritäten geben ca. 500 kg an. Darüber, was zu geschehen hat, wenn ein Mensch oder ein Tier darinnen ertrinkt, gibt es detaillierte Vorschriften.

Sprachliche Fachausdrücke verwendet 'Evliyā manchmal so, wie sie meines Wissens weder von den Osmanen noch von den Osmanisten verwendet wurden bzw. werden. So bezeichnet er z. B. einen (leicht) verballhornten Stadtnamen als *ğalaṭ-ı meşhūr*. Über den Namen der Festung Korōn Κορώνη sagt er:

لسان لاتینده اسمی غرونه در غروندن غلط مشهور قورون دیرلر VIII 326: 2f.

lisān-ı Lātīnde ismi Ġoronadır; Ġorōndan ġalaṭ-ı meşhūr Kōrōn dērler.

Nach dieser Terminologie würden also auch falsche Lautungen von Eigennamen oder was 'Evliyā für solche hält, zu den *ğalaṭāt-i meşhūre* gezählt!

Zu guter Letzt sei noch an Hand zweier Beispiele kurz aufgezeigt, was

sich aus dem überreichen sprachlichen Material, das uns 'Evliyā in seinem "Fahrtenbuch" vor Augen führt, alles herausholen lässt. Beide Beispiele beziehen sich auf einen kurzen Aufsatz (Prokosch 2014). Darin habe ich nachgewiesen, dass mein hochverehrter Lehrer Richard F. Kreutel mit seiner These über die Aussprache des Namens des bekannten osmanischen Historikers des 17. Jahrhunderts "Peçūyī" und des Namens der Stadt, nach der er benannt war: türk. پچوی Peçūy und gleich geschrieben der Name eines Mannes aus dieser Stadt: Peçūyī recht hatte, weil eine Schreibung پچویی auch bis in die letzte Zeit in der arabischen Schrift in der Türkei nicht üblich war, vgl. die Schreibung im Titel von Zeitschriften آی anstatt ای ayı.

VIII 546:5 bringt 'Evliyā den dem Slawischen entnommenen Namen پچوی Peçūy mit einem reimenden Epitheton: دلجوی dīlcūy, über dessen Aussprache nicht der Schimmer eines Zweifels bestehen kann, und zeigt damit auch in arabischer Schrift, wie der Name der Stadt ausgesprochen wurde: Peçūy und nicht Peçevī und dass dieselbe Schreibung für Peçūyī für "den Mann aus Peçūy" / den Fünfkirchner" verwendet wurde.

In Band VI: 202: 15 des "Fahrtenbuches" kommt nämlich dieselbe Schreibung für einen Ort vor, der sich nur durch den Anlaut unterscheidet, nämlich سچوی Seçūy, der ebenfalls aktenkundig ist.¹² Der Ort, nördlich von Mohács gelegen, scheint unter den Namen Sečuj/Sečuv/Sečuh, deutsch: Seetsche/Retschingen (so!), ungarisch: Szekcső und heute Duna-Szekcső auf.

12 Für die Identifizierung dieses Ortes danke ich besonders herzlich meinem unschätzbaren slawistischen Berater: Herrn Bibliothekar Dr. Brien von der Universitätsbibliothek Wien und seiner Kollegin.

Ungelöster Fall

قاضی شریف / قضا شریف *każā-i şerīf / şerīf każā*

każā bedeutet das "Amt eines *Ḳāḍī*/1 (islamischen Richters), wie sie 'Evliyā zu Hunderten in den einzelnen Orten gewissenhaft verzeichnet. Darauf folgt regelmäßig das Einkommen, das der Inhaber dieses Amts bezieht. Anfangs übersetzte ich "*şerīf*" mit "einträglich", was in den jeweiligen Stellen meist logisch erschien. Im Laufe der Zeit aber kamen so unterschiedlich bezahlte Richterstellen mit diesem Attribut vor, dass es doch logischer erschien, das Attribut auf das Amt an sich zu beziehen, also etwa: "hoch", "ehrenwert" oder "geehrt" etc. (vgl. Z 544a), analog zu اهل شرع شریف *ehl-i şer'-i şerīf* "die Rechtskundigen", vgl. Z 542b.

Syntax

Zum Gebrauch der Kasus¹³

Natürlich ist es durchaus gewagt, eine syntaktische Eigenheit 'Evliyā zuzuschreiben. Sicher ist in vielen Fällen nur, dass sie bei ihm häufig vorkommt.

Bekanntlich bezeichnet im Türkischen der Dativ die Richtung (wohin) und der Lokativ die Ruhelage (wo?). Ebenso bekanntlich weicht der Standpunkt des Turkophonen von dem des Sprechers europäischer Sprachen hier nicht selten ab: "Ich parke mein Auto wo?/wohin?".¹⁴ Wirklich handfest ist daher nur der Hinweis darauf, dass diese Konstruktionen bei 'Evliyā auch mit dem Usus im Türkischen nicht immer übereinstimmen:

So gebraucht 'Evliyā defn ét- und defn ol- mit dem Lokativ, wohingegen heute eher der Dativ gebraucht wird.

Ein ganz eigenes Kapitel aber ist die Angabe des Standortes. Da fällt zunächst auf, dass 'Evliyā vāḳī' so weit ich sehe, immer mit dem Dativ (der Richtung) verwendet anstatt des Lokativs (der Ruhelage):

او یواره اوچ مرحله یرده VII 337: 9 Uyvāra üç merḥāle yërde "drei Tagereisen von Neuhäusel/Nové Zámky/Érsekújvár entfernt.

Für diese Verwendung habe ich zahlreiche Beispiele gefunden, aber keine einzige mit dem Lokativ!

¹³ Vgl. auch Prokosch 2017: 41.

¹⁴ Leider sind diesbezügliche Angaben in den Wörterbüchern über das Osmanisch-Türkische noch wesentlich spärlicher als in den Wörterbüchern über das heutige Türkische, so dass es sehr gewagt ist, von Eigenheiten bei 'Evliyā zu sprechen. In diesem Sinne sind die obigen Angaben nur Hinweise auf Stellen bei 'Evliyā ohne die Behauptung, dass es sich dabei um Eigenheiten unseres Autors handelt.

VII 397: 6f. zīrā teng yère vāḳi' olmuşdur. "weil sie (= die Moschee) an einer Engstelle steht"

VII 400: 5f. رباطى شكل مقوس نهر كدس کنارنده داغلر انكينه واقع اولمش Rabatı şekl-i muḳavves nehr-i Kūdüs (= ungarisch Kudos) kenārında dağlar engine vāḳi' olmuş. "Die Garnison (der Stadt) liegt in einer Ebene an einer Windung der/des Kudos."

VII 571: 9 bir dere içine vāḳi' olmuş "ist in einem Tal gelegen / liegt in einem Tal".

VII 644: 12 düz şahrāya vāḳi' olmuş "lag in einer Ebene".

VII 673:14 bir buruna (so!) vāḳi' olub "liegt auf einem Vorgebirge"

Nicht so klar:

VII 706: 4 Çerkes evleri çirkes olurı qlehenk şimalı طرفنه واقع اولمشدر ḳal'eniñ şimālī ṭarafına vāḳi' olmuşdur. "Die Häuser der Tscherkessen stehen nördlich der Burg."

VII 646: 13 çārsū içre vāḳi' "im Basar gelegen"

Der Dativ wird aber auch in ähnlichen Situationen verwendet, vgl.:

VII 690: ult. ma'mūr şalalara ḳonub "machten in wohlbebauten Dörfern Rast"

Hier ist eine Anmerkung über die Auskünfte, die diesbezüglich den Wörterbüchern zu entnehmen sind, nicht ganz fehl am Platz, wenn die Situation beim Bearbeiten ganz normaler, ja sogar heutiger türkischer Texte aufgezeigt werden soll.

Es handelt sich hier lediglich um Konstruktionen von *vāki* in der Bedeutung "gelegen sein, situated, lying, situé sowie um die Angaben in europäischen und einheimischen Wörterbüchern: Z 927bc gibt die Bedeutung "gelegen sein" ohne Ergänzung, NR 1216ab mehrere Bedeutungen, keine weiteren Angaben. Dasselbe trifft auf Meninski III 5323 zu, weiters auf Çağbayır 5: 5084, Ayverdi 3:3291 und Kanar II 3621 (letzterer trotz ½ Seite über واقع). Ähnliches trifft zu auf: Milli Eğitim Bakanlığı Örnekleriyle Türkçe IV 3041, Yeğin/Badıllı/İsmail/İlham 1036, Türk Dil Kurumu: Türkçe Sözlük 2005: 2075b sowie zahlreiche weitere Wörterbücher. Eine rühmliche Ausnahme macht das Türkisch-deutsche Wörterbuch von Heuser-Şevket (⁵1962), wo man auf Seite 670b die Bedeutung "liegend", "gelegen" und ein Beispiel mit dem Lokativ findet: Şehir civarında vaki köyler "die in der Nähe der Stadt liegenden (gelegenen) Dörfer".

Eine Ortsbestimmung (wo?) bei واقع *vāki* habe ich allerdings sogar bei 'Evliyā feststellen können, und zwar

چارسو ایچره واقع VII 646: 13 çārsū içre *vāki* "im Basar gelegen"!

Jedenfalls als Substandardkonstruktionen, meines Wissens aber auch als ungewöhnliche, sind Konstruktionen mit dem Possessivpronomen/Personalpronomen im Genitiv gekoppelt mit einem Nomen in einem beliebigen Kasus:

طابورمزی آلهرق V 134: ult. bizim taburu alarak statt: طابورمزی آلهرق (بزم) (bizim) taburumuzu alarak.

Stil

Der einundvierzigste und die Tataren in Amsterdam

Das markanteste Beispiel für die Schwierigkeiten der Beurteilung von Zahlenangaben bei 'Evliyā stellt der – früher schon erwähnte – Bericht über seine Teilnahme an einem Raubzug der Tataren in den Norden bis nach Holland dar. 'Evliyā schildert diesen Feldzug, den man besser als Raubzug bezeichnet, ganz so wie jedes andere Geschehen, an dem an sich – *cum grano salis* – nicht zu zweifeln ist. Nun hat 'Evliyā an nicht wenigen solcher tatari-scher Raubzüge teilgenommen, und es besteht bei den übrigen von ihm geschilderten nicht der geringste Anlass, an der Wahrheit seiner Berichte zu zweifeln, wenn man die gewohnten Übertreibungen und sonstigen orientalischen Ausschmückungen ins Kalkül zieht. Zweifel wurde ja an allem und jedem Bericht unseres Autors angemeldet, auch an dem über den Besuch der Kaiserstadt Wien.

Gerade die Richtigkeit des letzteren ist von Karl Teply (in Kreutel 1987) unwiderlegbar bewiesen worden, nämlich durch die Auffindung einer Spezierungsliste der Mitglieder der Gesandtschaft im Hofkammerarchiv in Wien, zu der dann auch noch die Schilderung einer Prozession kam, die es nach dieser Zeit nicht mehr gegeben hat.¹⁵

Ebenso wenig besteht ein vernünftiger Zweifel an dem Besuch unseres Autors, den er dem Land der Fundsch abgestattet hat (Prokosch 1994).

15 Zu dieser Beweisführung bedurfte es aber auch eines Forschers vom Format eines Teply!

So steht denn der Zug der Tataren nach Holland ziemlich vereinzelt da. Und das auch sprachlich: 'Evliyā spricht von 40.000 Tataren, wobei 40 eine Zahl ist, die vielfach nichts als "sehr viele" bedeutet, vgl. die türkische Wendung, die heute noch im Gebrauch steht: "kırk yılda bir", wörtlich "in vierzig Jahren einmal", idiomatisch: "alle heiligen Zeiten einmal". Und 1000 ist ohnedies eine Zahl, die idiomatisch auch in anderen Sprachen nichts als "sehr viele" bedeutet, vgl. "Die Nacht schuf tausend Ungeheuer: doch frisch und fröhlich war mein Mut" (Goethe: Willkommen und Abschied). Daher wäre die Übersetzung "mit unzähligen Tataren" durchaus vertretbar. Prinzipiell ist also gegen den Bericht von der Teilnahme an einem solchen Raubzug nichts einzuwenden. Auch wissen wir, dass die Tataren mit ihren "windschnellen" (d. h. pfeilgeschwinden) Pferden sehr weite Strecken in sehr kurzer Zeit zurücklegen konnten. Gerade deshalb waren ja die tatarischen Voraustruppen des osmanischen Heeres: die "Renner und Brenner", abgesehen von ihrer allseits bezeugten Brutalität, so sehr gefürchtet. Aber das alles kann doch die von 'Evliyā in diesem Fall angeführte Strecke nicht erklären.

Der Raubzug wird von 'Evliyā im VI. Band, 364: 18-368: ult. recht genau geschildert.¹⁶ In diesem ausführlichen Bericht schildert er, wie er mit 40.000 Tataren (die Zahl natürlich leicht als "unzählige" zu erklären) auf Befehl des 'Aḥmed Gërey Ḥān, des Sohnes des Ḥāns der Krim Muḥammed Gërey IV.

16 Eine Zeitangabe für diesen Raubzug finde ich nicht. Die letzte Zeitangabe davor befindet sich auf Seite 352: 17 für den Aufbruch aus Novgrad, der am 1. Rebi'ül-l-'Evvel 1074, d. h. am 3.10.1663 stattfand.

(Sofu): Hân von 1641 bis 1644 und von 1654 bis 1666 an einem Raubzug teilnahm, der ihn von Neuhäusel/Érsekújvár/Nové Zamky/Uyvār nach Norden bis nach/vor Amsterdam führte, und bei dem Amsterdam geplündert wurde.

Die Schilderung dieses Feldzuges ist zunächst mit allen prinzipiellen Vorbehalten bezüglich Evliyās Übertreibungen durchaus nachvollziehbar, mündet aber dann, eben bei der Plünderung Amsterdams in eine Darstellung, die mit keiner gängigen orientalischen Übertreibung oder übertragenen Bedeutung erklärt werden kann, es wäre denn, man müsste dafür eine eigene Kategorie mit einer Umstellung von real auf rein phantastisch schaffen!

Es wäre natürlich höchst interessant zu erfahren, wie ein osmanischer – oder tatarischer! – Zeitgenosse diese Episode aufgenommen hat, aber leider ist mir diesbezüglich nichts bekannt geworden.

Meine ganz bescheidene und natürlich keineswegs mit Beweisen genügend untermauerte Auffassung aber ist die, dass der Raubzug an sich, soweit er polnisches Gebiet bzw. irgendwie unter polnischem Einfluss stehendes Gebiet betrifft, an sich realistisch sein könnte. Und das ist immerhin der größere Teil des Berichtes, nämlich von VI 364: 18 bis etwa VI 365: ult. Dann berichtet 'Evliyā von der Überschreitung des Einflussgebietes von Holland. Von hier an wird der "Bericht" allerdings problematisch. Was sich 'Evliyā dabei gedacht hat, kann man nur vermuten. Wollte er damit ausloten, was ihm seine Zuhörer oder Leser abnahmen oder wußte er, dass zumindest die Gebildeteren unter ihnen das nun Folgende als Bluff verstanden? Jedenfalls

beginnt hier der Bericht wie im Märchen, dem der Orientale ja auch – sogar heute noch! – fasziniert lauscht und für das er auch stets bereit ist, eine angemessene Geldspende zu entrichten!? Allerdings gibt es auch noch eine ganz andere Betrachtungsweise dieses "Berichtes", auf die später noch eingegangen werden soll.

Die übrigen Raubzüge der Tataren, die 'Evliyā mitmachte, wie der II 122: 8 f. geschilderte unter dem Krimchan Bahādur Gerèy I. (Chan 1637-1641) lassen nicht den Schimmer eines Zweifels am prinzipiellen Wahrheitsgehalt aufkommen.

Wir haben bereits zweimal auf eine unerklärliche Ausdrucksweise bzw. eine unerklärliche stilistische Eigenart unseres Autors hingewiesen, die nun in der Zusammenschau analysiert werden soll.

Da ist vor allem wieder die symbolisch zu verstehende Zahl vierzig, die auch in der Zahl vierzigtausend, eine Zahl, die bei Truppenstärken durchaus realistisch betrachtet werden kann, und eine von 'Evliyā meines Wissens noch nirgends festgestellte Eigenart, nämlich die, dass er nach einer ganz offensichtlich nur symbolisch zu verstehenden Zahl "vierzig" weiter zählt und also von dem "einundvierzigsten" spricht, was nach diesem eindeutig symbolischen Ausdruck zunächst ganz und gar unverständlich ist. Wobei sich hier eine gewagte These aufstellen ließe, nämlich die, dass an dieser Stelle die Erzählung mit einem Augenzwinkern fortgesetzt wird!

Und da ist zum anderen die Eigenart unseres Autors, ganz und gar über-

triebene Berichte dadurch so zu untermauern, dass er in anderem Zusammenhang wieder darauf hinweist. Ein Beispiel für diese zweite Eigenart ist dass 'Evliyā an einem Ort war, bei dem es unwahrscheinlich ist, dass er ihn je erreicht hat, wie Amsterdam. So heißt es VIII 258: 7

اما بو اتنه شهرنده و فرنكستانك روما شهرنده و انكروسك اوستورغون
قلعه سنده و بيج شهرنده و فلمنك امصطردام شهرلرنده اولان عبرتنمالرى
'emmā bu Atine şehrinde ve Firengistānıñ Romā şehrinde
ve Engerūsüñ Östürğon ƙal'esinde ve Bec şehrinde ve Filemenk
Amşardām şehirlerinde olan 'ibretnümaları bir diyârda görmedim. "Aber
so großartige Bauten habe ich weder in der Stadt Athen noch in Rom, der
Stadt der Franken (= Europäer), noch auf der ungarischen Festung Eszter-
gom/Gran noch in der Stadt Wien noch in der holländischen Stadt Ams-
terdam gesehen!"

Viele Stellen in 'Evliyās "Fahrtenbuch", aber manche ganz besonders – und zu den letzteren gehört wohl ohne Zweifel die oben zitierte! – sind als Studienobjekte wohl mehr für den Psychologen als für den Philologen geeignet. Ihre Hinterfragung ist aber unabdingbar, wenn man über den Wahrheitsgehalt des "Fahrtenbuches" irgendeine Aussage macht, und das wiederum ist unabdingbar, wenn wir die tatsächliche Bedeutung der Aussagen unseres Autors besprechen sollen. Weil 'Evliyā solche Feststellungen soweit ich sehe, immer mit problemlosen Tatsachen verbindet, scheint auch hier ein tatsächlicher Besuch gemeint zu sein, der aber den heutigen Leser irritiert, weil das den Tatsachen offenkundig widerspricht.

An sich bieten sich mehrere mögliche Lösungen an:

1. Entweder hat sich 'Evliyā so intensiv in seine Erzählung: in die unbestreitbaren Fakten wie auch die real nicht möglichen Passagen hineingelebt, dass er sie selber glaubte.
2. Oder er erzählte – wohl auch mündlich! – diese Erlebnisse in stillem Einverständnis seiner orientalischen Zuhörer bzw. Leser.
3. Oder der osmanische Stil des Substandards des 17. Jahrhunderts verlangte nach derartigen Passagen, damit der Autor seiner Erzählungen vor seinem Publikum bestehen konnte. Das steht zwar in krassem Gegensatz zum Standard des 17. Jahrhunderts, zu dem heute noch aufgrund der Zuverlässigkeit dieser Werke – es handelt sich dabei in erster Linie um historische Werke – im modernen europäischen Sinn die Vertreter zählen.
4. Oder wir haben es mit einer – unentwirrbaren – Mischung aus allen dreien zu tun und können der Wahrheit im modernen europäischen Sinne – die freilich auch nichts Unbedingtes und vielfach sogar etwas sehr Fragwürdiges darstellt – nur einige Schritte, aber nicht weiter näherkommen.

Auf einen Umstand ist aber doch im Besonderen hinzuweisen, nämlich den, dass 'Evliyā zwar von Beç şehri spricht, aber nicht von Amşardām şehri, sondern von Filemenk Amşardām şehirleri, ganz, als ob Filemenk Amşardām der Name des Landes wäre und er ganz allgemein von Städten in diesem Lande spricht. Demnach könnte man meiner Meinung nach die Schilderung 'Evliyās etwa sogar so wiedergeben:

"Im Jahre X des 17. Jahrhunderts schloss ich mich einer gewaltigen Reihe tatarischer Reiter von Neuhäusel in Richtung Nordosten an und gelangte dabei bis Holland (was immer er wirklich unter dieser Bezeichnung verstehen mochte)".

In einer folgenden Erwähnung wird dann nur mehr Amsterdam erwähnt, und zwar in der greifbaren Form: "(als ich) damals in Amsterdam (war). Das klingt besser, macht einen gewaltigen Eindruck und ist doch in der Sprache unseres Autors nur eine geringfügige Änderung!

Es mag auf den ersten Blick problematisch erscheinen, wenn in einer philologischen Arbeit dieser Art Karl May zitiert wird. Ich zitiere ihn trotzdem in der festen Überzeugung, dass nur er die Sicht des Orientalen in Bezug auf Übertreibung so dargestellt hat, dass sie der Okzidentale versteht, wie dieser Autor denn überhaupt unübertroffen war, die Atmosphäre im islamischen Orient seiner Zeit und mit einigen Änderungen sogar heute noch dem Okzidentalen plastisch und verständlich vor Augen zu führen. Das aber ist auch die Welt des 'Evliyā, wenn er nicht seine harten Fakten bringt, die in irgendeiner Weise mit der Einrichtung des Osmanischen Reiches im 17. Jahrhundert zu tun haben. Es ist wohl auch kein Zufall, dass nicht wenige Orientalisten – der Schreiber dieser Zeilen inbegriffen – in ihrer Jugend durch Karl May mit dem Orient jener Zeit zum ersten Mal konfrontiert wurden und seinem Zauber auf immer verfielen.

In Band 20 der Reiseerzählungen mit dem Titel "Im Reiche des silbernen Löwen", Band 1 (jeweils so beschriftet!) auf Seite 206 legt Hadschi Halef

Omar, der von Kara Ben Nemsî ob seines übertriebenen Ausdrucks, insbesondere in Bezug auf Zahlen, recht plastisch ausführt, wie der Orientale – im Gegensatz zum Okzidental – diesen Dingen gegenübersteht:¹⁷

"Übertreibungen? O Sihdi, wie ist es mit deiner Erfahrung und Menschenkenntnis doch so schlecht bestellt! Der Mensch ist das einzige ungläubige Geschöpf, welches auf der Erde wohnt, denn Tiere, Pflanzen und Steine können nie ungläubig sein, was du aber gar nicht zu wissen scheinst. Und weil der Mensch den Unglauben ganz allein besitzt, so hat er davon eine so große Menge, daß sie gar nicht gezählt, berechnet und bemessen werden kann. Sagst du das Wort hundert, so wird man dir nur das Wort zwanzig glauben; hast du fünf Kinder, so traut man dir nur zwei zu, und behauptest du, alle zweiunddreißig Zähne zu besitzen, so läßt man dir nur zehn oder elf, zwischen denen sich einundzwanzig Chilahl (Zahnlücken) befinden. Darum wird ein kluger Mensch stets mehr sagen, als eigentlich richtig ist. Ich, der Besitzer eines einzigen Kindes, sage, dass ich zehn Knaben und zwanzig Mädchen habe, und das ist keine Lüge, denn ich weiß ja, daß man mir mindestens drei Viertel davon abzie-

17 Diese Stelle, die ich als ehemaliger Karl-May-Leser ganz ungefähr und dem Sinne nach im Gedächtnis hatte, in den Werken Karl Mays ausfindig zu machen, war ich nicht imstande. Meine Tochter Ingrid Elisabeth Hieb, geb. Prokosch fand im Internet den Band "Im Reiche des silbernen Löwen" heraus, weitere Angaben waren aus dem Internet aber leider nicht herauszuholen. Mit großem Glück fand ich in der Österreichischen Nationalbibliothek Frau Elisabeth Kolb, die Obfrau des Karl May Klubs, die sich der nicht geringen Mühe unterzog, diese Stelle für mich ausfindig zu machen. Ihr möchte ich ganz besonders für diese Hilfe, die mir wohl sonst von keiner Seite zuteil geworden wäre, meinen herzlichen und aufrichtigen Dank aussprechen, mit ihrer Kenntnis der Werke des Karl May die gesuchte Stelle für mich ausfindig gemacht zu haben.

hen wird. Ich sage keine Unwahrheit, ich übertreibe nicht, denn wenn ich sage, daß ich zwei Beine besitze, so glaubt man mir nur eines, und ich muß also, wenn die Wahrheit getroffen werden soll, wenigstens von viere sprechen. Allah mag deinen Geist erleuchten, daß du das, was ich jetzt gesagt haben, nach und nach verstehen lernst und mir ja nicht immer dreinredest, wenn ich von unseren Heldentaten erzähle. Wenn du einen Wüstenfuchs geschossen hast, mußt du unbedingt einen Löwen daraus machen, weil man sonst annimmt, daß es nur eine Maus gewesen sei, und wenn ein Mensch im Flusse umgekommen ist, so muß ich erzählen, daß zehn Personen ertrunken seien, denn sonst behauptet man, daß überhaupt kein Wasser zum Ertrinken da gewesen sei. Nimm dir diese meine Worte zu Herzen, Sihdi! Laß dich mahnen, warnen und belehren! Ich kenne die Welt und die Menschen besser als du. Wenn du mit heiler Haut nach Persien und zurückkommen willst, so sag stets mehr, viel mehr, als du eigentlich zu sagen hast. Allah jesellimak – Gott erhalte dich!"

Diese Sicht ist meines Erachtens die einzige, die auch der blütenreichen Sprache eines osmanischen Substandardverfassers im Allgemeinen und des 'Evliya Çelebi im Besonderen nicht nur gerecht wird, sondern auch den sonst unerklärlichen Zwiespalt erklärt zwischen den faktischen – und zum Teil sogar überprüfbaren – akribischen Angaben über den Habitus des Osmanischen Reiches im 17. Jahrhundert bis zum Einkommen der höchsten wie der weniger hohen Beamten und Truppenstärken einerseits und den

zahlreichen Angaben andererseits, die er mit einem "orientalischen" Augenzwinkern macht, das aber nur seine Leser beziehungsweise Zuhörer sahen und verstanden.

Dazu ist noch anzumerken, dass gerade bei hohen Einkünften und bei zu stellenden Truppenkontingenten die Zahl vierzig(tausend) gar nicht selten vorkommt, aber in diesen Fällen meist auch durchaus wörtlich zu nehmen ist.

Wir haben es also besonders bei der Zahl vierzig allein oder als Teil einer zusammengesetzten Zahl – im letzteren Fall vor allem vierzigtausend – mit zwei ganz konträren Bedeutungen zu tun: erstens mit der wörtlichen und zweitens mit der übertragenen Bedeutung. Natürlich wäre noch zu untersuchen, an welchen Stellen des Fahrtenbuches die eine und an welchen die andere Interpretation angemessen ist. Im Allgemeinen aber wird bei Geldbeträgen und Truppenstärken die Zahl wörtlich zu nehmen, in den meisten anderen Fällen aber im übertragenen Sinne zu verstehen sein.

Bei Gehältern pflegt 'Evliyā, wie schon erwähnt meist sogar hinzuzufügen, dass dem Amtsinhaber بر وجه عدالت *ber-vech-i 'adālet* "von Rechts wegen" so-und-so viel zusteht:

پاشاسنك خاص همايوني (۶۰۰۷۶۰۰۰) آقچه در ۰ بر وجه عدالت سنوی قرق
III 150: 8f. paşasınıñ hāşş-ı hümāyūnu 60076000
aķcedir. ber-vech-i 'adālet senevī kırkıbiñ ğurūş hāşılı olur. "Das Groß-
herrliche Großlehen des Paschas beträgt 60.076.000 Aķçe, (so dass) er im
Jahr ein Einkommen von 40.000 Ğurūş bezieht."

ميرلواسنه بر وجه عدالت اون بيك غروش حاصل اولور V 79: 9 mīrlivāsına
ber-vech-i 'adālet on biñ ġurūṣ ḥāṣıl olur "dem dortigen Mīrlivā (Şancağ-
beği) steht ein Gehalt von zehntausend Ġurūṣ zu".

Das ist eine klassische, von unserem Autor in dieser Art sehr oft zitierte Angabe über das rechtmäßige Einkommen eines Paschas, und in solchen Zusammenhängen ist – natürlich – keine Spur von Übertreibung oder auch nur ungenauer Angabe anzunehmen. Hier ist 'Evliyā die verlässliche Quelle für die Zustände im Osmanischen Reich im 17. Jahrhundert, hier ist für Zahlen mit übertragener Bedeutung kein Platz!

Die "Hirngespinnste" des 'Evliyā und die "Renner und Brenner"

Wie wir aus der Geschichte wissen – und bei Hammer nachlesen können – hatten die Krimtataren unter osmanischer Botmäßigkeit, d. h. seit dem Jahre 1478, die vordringlichste und für die Osmanen wichtigste Aufgabe, als Voraustruppen das Land des Feindes zu verheeren und Angst und Schrecken zu verbreiten. Und diese Aufgabe erfüllten sie gründlich und vorbildlich. Im Abendland waren diese tatarischen Vorausabteilungen weit und breit gefürchtet und als die rücksichtslosen "Renner und Brenner" bekannt. Auf ihren windschnellen Pferden legten sie in unglaublich kurzer Zeit unglaublich weite Strecken zurück und ermöglichten es dem osmanischen Heer, ohne Widerstand nachzurücken. Im Raum der österreichischen Monarchie kamen sie dabei bis in die Steiermark und ins Burgenland. Die trotz des finsternen Hintergrundes heitere Geschichte des "Türken" von Purbach zeigt, wie

nahe diese Voraustruppen damals schon vor Wien waren. Sie überfielen aber auch immer wieder auf eigene Faust großpolnisches Territorium, das sich damals – etwa im 17. Jahrhundert – bis zur brandenburgischen Grenze erstreckte und kamen damit schon bedenklich nahe an die Niederlande heran. Dabei ritten sie, wenn sie es für notwendig hielten, Tag und Nacht durch! Dass unter diesen Umständen Strecken bewältigt werden konnten, die einer okzidentalischen Reiterschar unmöglich zugemutet werden konnten, versteht sich von selbst.

Wahrscheinlich wüsste die Weltgeschichte – von der Lokalgeschichte einmal abgesehen – auch nichts von den Tataren in der Steiermark, wenn Hammer ihre Überfälle nicht beschrieben hätte. Aber nicht nur nach Westen, auch nach Norden ins Gebiet der Moskowiter veranstalteten die Tataren ausgedehnte Raubzüge, legten dabei gewaltige Strecken zurück und schleppten unermessliche Beute auf die Krim.

Bibliographie

- Atatürk Kültür, Dil ve Tarih Yüksek Kurumu Türk Dil Kurumu. ¹⁰2005. *Türkçe Sözlük*. Ankara.
- Ayverdi, İlhan. ²2006. *Asırlar boyu târihî seyri içinde Misalli Büyük Türkçe Sözlük*. 3 Bde. İstanbul.
- Babinger, Franz. 1927. *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig.
- Çağbayır, Yaşar. 2007. *Orhum Yazıtlarından Günümüze Türkiye Türkçesinin Söz Varlığı Türkçe Sözlük*. 5 Bde. İstanbul.
- Chlōron, I. 1899. *Lexikon Tourko-Ellēnikon*. Konstantinopel.
- Dankoff, Robert. 1991. *An 'Evliyā Çelebi Glossary*. Harvard.
- Dankoff, Robert/Kahraman, Seyit Ali/Dağlı, Yücel. Hrsg. 1999ff. *'Evliyā Çelebi Seyhatnamesi*. 10 Bde. İstanbul.
- Deny, Jean. 1971. *Grammaire de la langue turque (Dialecte Osmanli)*. *Bibliothèque de L'Ecole des langues orientales vivantes, tome cinquième*. Nachdruck. Niederwalluf bei Wiesbaden.
- Dozy, R. ²1927. *Supplement aux dictionnaires arabes*. 2. Bde. Leiden/Paris.
- Duda, Herbert W. 1930. *Die Sprache der Qyrg Vezir-Erzählungen*. Leipzig.
- Gemoll, Wilhelm. ²1988. *Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch*. München/Wien.
- Hammer-Purgstall, Joseph von. 1963. *Geschichte des Osmanischen Reiches*. 10 Bde. Graz.
- Heuser-Şekvet. ⁵1962. *Türkisch-Deutsches Wörterbuch*. Wiesbaden.
- İslâm Ansiklopedisi. 1965-1986. *İslâm Âlemi Tarih, Coğrafya, Etnografya ve Biyografya Lugati*. 13 in 15 Bänden. İstanbul.
- Jansky, Herbert. ⁶1973. *Lehrbuch der türkischen Sprache*. Wiesbaden.
- Junker, Heinrich F./Alavi, Borzog. ⁶1988. *Wörterbuch Persisch-Deutsch*. Leipzig.
- Kanar, Mehmet. 2009. *Kanar Osmanlı Türkçesi Sözlüğü*. 2 Bde. İstanbul.
- Kreutel, Richard F. 1987. *Im Reich des goldenen Apfels. Des türkischen Weltbummlers 'Evliyā Çelebi denkwürdige Reise in das Giaurenland und in die Stadt und Festung Wien anno 1665. Stark vermehrte Auflage besorgt von Erich Prokosch und Karl Teply*. Graz.
- Ḳāmūsü-l-'A'lām: siehe Samy-Bey Fraschery.

- Meninski, Franciscus à Mesgnien. 2000. *Thesaurus Linguarum Orientalium Turcicae-Arabicae-Persicae*. İstānbūl. Nachdruck.
- Milli Eğitim Bakanlığı. 1995-1996. *Örnekleriyle Türkçe Sözlük*. 4 Bde. Ankara.
- New Redhouse. ¹²1991. *Turkish-English Dictionary*. İstānbūl.
- Prokosch, Erich. 1994. *Ins Land der geheimnisvollen Func. Des türkischen Weltbummlers 'Evliyā Çelebi Reise durch Oberägypten und den Sudan nebst der osmanischen Provinz Habeş in den Jahren 1672/73*. Graz.
- Prokosch, Erich. ²2004. *'Evliyā Çelebi Glossar zur Handschrift Yıldız 75r-166r und 360v-450v*. Graz.
- Prokosch, Erich. 2005. *Supplement zu den osmanisch-türkischen Grammatiken*. Graz.
- Prokosch, Erich. 2014. *Die Namensformen ungarischer Orte im Osmanisch-Türkischen auf -in und der Name des osmanischen Geschichtsschreibers İbrāhīm-i Peçūyī*. Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 104: 151-164.
- Prokosch, Erich. 2017. *Standard und Substandard des Osmanisch-Türkischen im 17. Jahrhundert. Teil 2: Der Substandard*. Graz.
- Samy-Bey Frascbery. 1306-1316 (d.H.). *Ḳāmūsü-l-'A'lām*. 6 Bde. İstānbūl.
- Schregle, Götz. 1981. *Arabisch-deutsches Wörterbuch*. Wiesbaden.
- Steingass, Francis Joseph. 1970. *A Comprehensive Persian-English Dictionary*. Beirut.
- Steuerwald, Karl. ²1988. *Türkisch-deutsches Wörterbuch. 2. verbesserte und erweiterte Auflage*. Wiesbaden.
- Türkiye Diyanet Vakfı İslām Ansiklopedisi. 1988-2013. İstānbūl.
- Tietze, Andreas. 2002. *Tarihi ve Etimolojik Türkiye Türkçesi Lugatı*. İstānbūl/Wien.
- Zenker, Julius Theodor. 1866-1876. *Türkisch-Arabisch-Persisches Handwörterbuch*. 2 Bde. Leipzig.

Abkürzungen

- İA.....İslām Ansiklopedisi
- Men.....Meninski
- NR.....New Redhouse
- TDVİA.....Türkiye Diyanet Vakfı İslām Ansiklopedisi
- Z.....Zenker